

# *Trend & Meinung*

*Demoskopie in Sachsen*



*Sommer-Politogramm Freistaat Sachsen  
Mai/Juni 2006*



**POLITOGRAMM**

**FREISTAAT SACHSEN**

Mai/Juni 2006  
29. Welle

Bielefeld, Juli 2006

Torsten Schneider-Haase  
Johannes Huxoll

---

VORBEMERKUNG
--------------

Hiermit legt TNS Emnid, Bielefeld, Abteilung Meinungs- und Sozialforschung, die 29. politische Umfrage im Rahmen des „Politogramms Sachsen“ im Auftrag des Freistaates Sachsen vor. Im Rahmen des Forschungsprogramms „Meinungen der sächsischen Bevölkerung zu aktuellen politischen Problemen“ wurde das „Politogramm Sachsen“ als repräsentative Wählerumfrage konzipiert.

Diese Untersuchung ist als Trenduntersuchung zu verstehen. Sie wird in regelmäßigen Abständen - in der Regel zweimal jährlich - durchgeführt. Die letzte Befragung fand ausnahmsweise im Februar 2005 statt.

Konzeption, Datenerhebung und Analyse wurden von TNS Emnid durchgeführt. Die Feldarbeit fand vom 29. 05. bis 24. 06. 2006 statt. Befragt wurden 1.056 Personen, repräsentativ für die wahlberechtigte Bevölkerung in Sachsen ab 18 Jahren.

Bei der Fragebogenkonzeption wurde darauf geachtet, aktuelle Probleme und Informationen zur Stimmungslage sowie die Beurteilung der bisherigen Arbeit der sächsischen Staatsregierung aufzuarbeiten. Zusätzlich wurden bisherige Ergebnisse fortgeschrieben.

Die Ergebnisse der Untersuchung basieren auf einer Stichprobe. Die mittlere Fehler-toleranz der Prozentwerte beträgt +/- 3 Prozentpunkte. Dies sollte bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden.

Der wesentliche Teil der Erhebungszeit war bereits abgeschlossen, als die neue Statistik zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland publik wurde.

TNS Emnid  
im Juli 2006

Torsten Schneider-Haase  
Johannes Huxoll

INHALTSVERZEICHNIS
--------------------

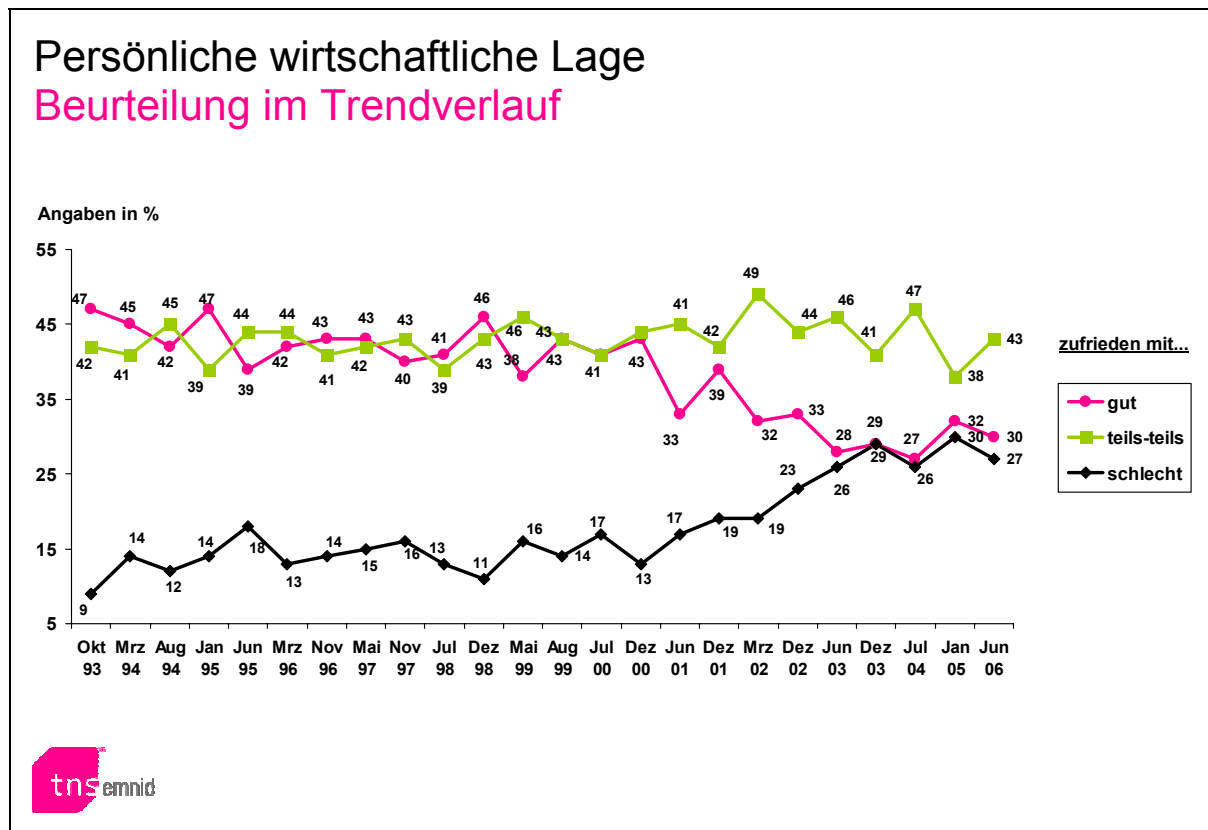
<b>I. Persönliche Lebenssituation</b>	<b>5</b>
1. Persönliche wirtschaftliche Lage	6
2. Zufriedenheit mit materiellen Lebensumständen	8
<b>II. Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in Sachsen</b>	<b>10</b>
1. Allgemeine wirtschaftliche Lage in Sachsen	11
2. Zukünftige Wirtschaftslage in Sachsen	12
3. Zukünftige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen	13
4. Vergleich Sachsens mit anderen Regionen	14
5. Sachsens zukünftige wirtschaftliche Entwicklung	16
<b>III. Politikbewertung und Wahlverhalten</b>	<b>17</b>
1. Wichtige politische Probleme und Aufgaben	18
2. Parteienkompetenz in ausgewählten Problembereichen	20
3. Zufriedenheit mit der Arbeit politischer Institutionen	24
4. Zustimmung zur Politik Milbradts	25
5. Parteipräferenz bei der Landtagswahl	27
6. Weitestes Wählerpotenzial der NPD	29
<b>IV. Elterngeld</b>	<b>30</b>
1. Aussagen zum Elterngeld	31
<b>V. Infrastruktur Sachsen</b>	<b>33</b>
1. Zufriedenheit mit der Infrastruktur in Sachsen	34
<b>VI. Lebensmittel</b>	<b>36</b>
1. Sicherheit der heutigen Lebensmittel	37
2. Sicherheit der Lebensmittel aus Sachsen	38
3. Höhe der Lebensmittelpreise	39
4. Kriterien beim Lebensmittelkauf	40
<b>VII. Alterspyramide</b>	<b>42</b>
1. Ältere und alte Menschen in Sachsen	43
2. Freizeit mit verschiedenen Generationen	44
3. Mit welcher Generation wird mehr Freizeitkontakt gewünscht?	46
4. Hinderungsgründe	48
5. Soziales Engagement in der Freizeit	49
6. Verhältnis zwischen Alt und Jung	52
<b>VIII. Wohnformen im Alter</b>	<b>55</b>
1. Bekanntheit neuer Wohnformen im Alter	56
2. Einstellung zu neuen Wohnformen im Alter	57
3. Bevorzugte Wohnform im Alter	58

---

<b>IX. Sicherheit</b>	<b>60</b>
1. Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohngegend	61
2. Bedrohung durch Verbrechen	62
<b>X. Bildung</b>	<b>64</b>
1. PISA-Studie in Sachsen	65
2. Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung in Deutschland	66
<b>XI. Ladenschlusszeiten</b>	<b>68</b>
1. Einkauf am Sonntag	69
2. Wegfall der Ladenschlusszeiten montags bis samstags	70
<b>XII. Kultur in Sachsen</b>	<b>72</b>
1. Aussagen zur Kultur in Sachsen	73
2. Qualität vs. Vielfalt verschiedener Kulturangebote in Sachsen	75

**I. Persönliche Lebenssituation**

- |  |   |
|--|---|
| 1. Persönliche wirtschaftliche Lage              | 6 |
| 2. Zufriedenheit mit materiellen Lebensumständen | 8 |



#### Frage: Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute?

Die wirtschaftliche und finanzielle Situation der sächsischen Bevölkerung bzw. Haushalte stellt sich derzeit weiterhin als ungünstig dar. Aktuell beurteilen 30 Prozent der Sachsen ihre eigene wirtschaftliche Situation als positiv, nahezu ebenso viele beurteilen sie als negativ (27%). Der Anteil der Sachsen, die ihre persönliche wirtschaftliche Situation als weder gut noch schlecht einstufen, ist von 38 Prozent auf jetzt 43 Prozent gestiegen.

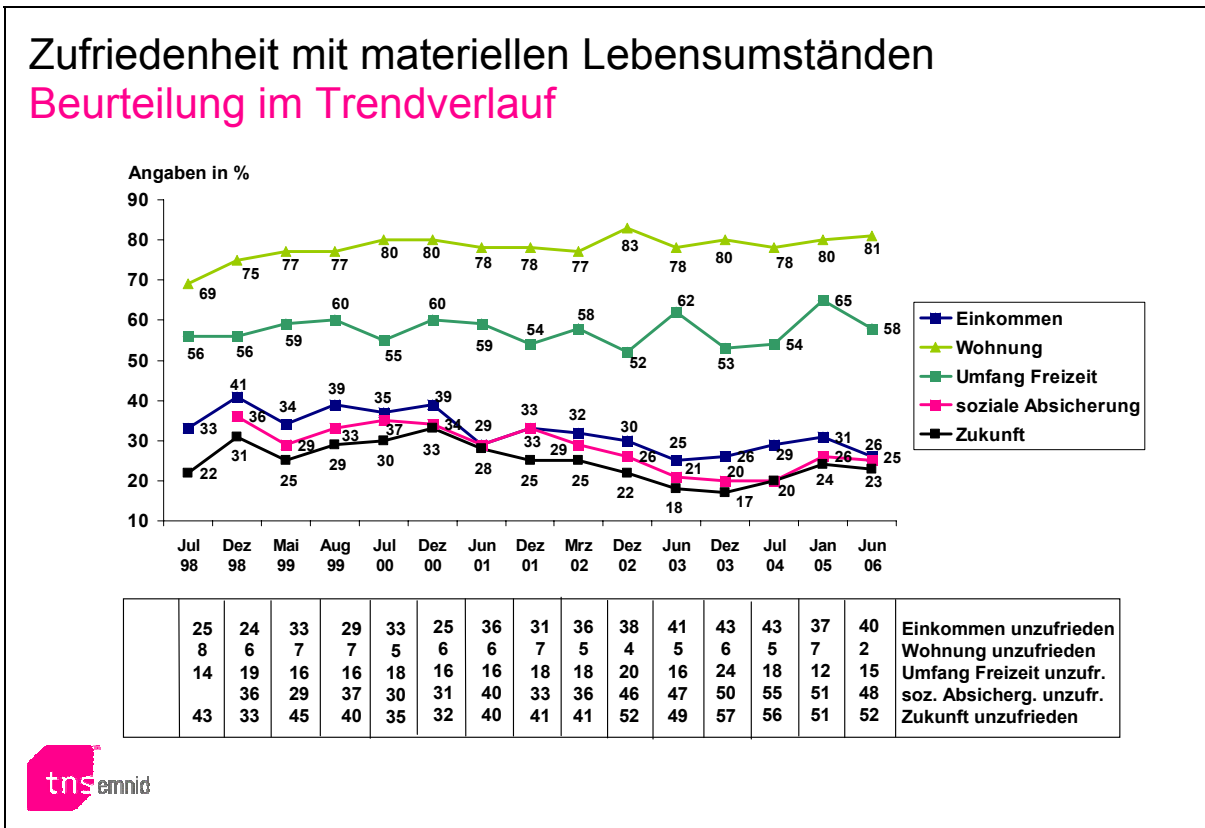
Damit hat sich seit Sommer 2003 an der pessimistischen Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage kaum etwas verändert. Positive wie negative Nennungen halten sich die Waage.

Am positivsten urteilen die Senioren mit 49 Prozent über ihre wirtschaftliche Lage – ebenso die Bezieher von Renten und Pensionen (46%). Umgekehrt sind die Arbeitslosen und die Haushalte mit geringem Einkommen mit ihrer wirtschaftlichen Lage am unzufriedensten.

Fazit:

Die gesamtwirtschaftliche Situation wirkt weiterhin negativ auf die empfundene persönliche wirtschaftliche Lage der Sachsen und letztere verharrt auf gleich bleibend niedrigem Niveau.





**Frage:** Wie zufrieden sind Sie mit Ihren materiellen Lebensumständen? Bitte beurteilen Sie jeden der hier aufgeführten Sachverhalte auf einer Skala von '1' bis '5'. '1' bedeutet dabei "völlig zufrieden", '5' bedeutet "überhaupt nicht zufrieden". Mit den Werten dazwischen können Sie Ihr Urteil abstimmen.

Entsprechend der getrübtten Stimmung bei der Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage ist auch die Zufriedenheit mit den materiellen Lebensumständen schlecht. Die Zufriedenheit mit der Zukunftssicherheit verharrt bei unter 25 Prozent, die Zufriedenheitswerte mit dem eigenen Einkommen verschlechtern sich um 5 Prozentpunkte auf 26 Prozent, und die Zufriedenheit mit der sozialen Absicherung erreicht 25 Prozent (-1 zur Erhebung im Februar 2005).

Die einzigen Bereiche der persönlichen Lebenssituation, die sich weitreichender Zufriedenheit erfreuen, sind die Bereiche Wohnung und Freizeit.

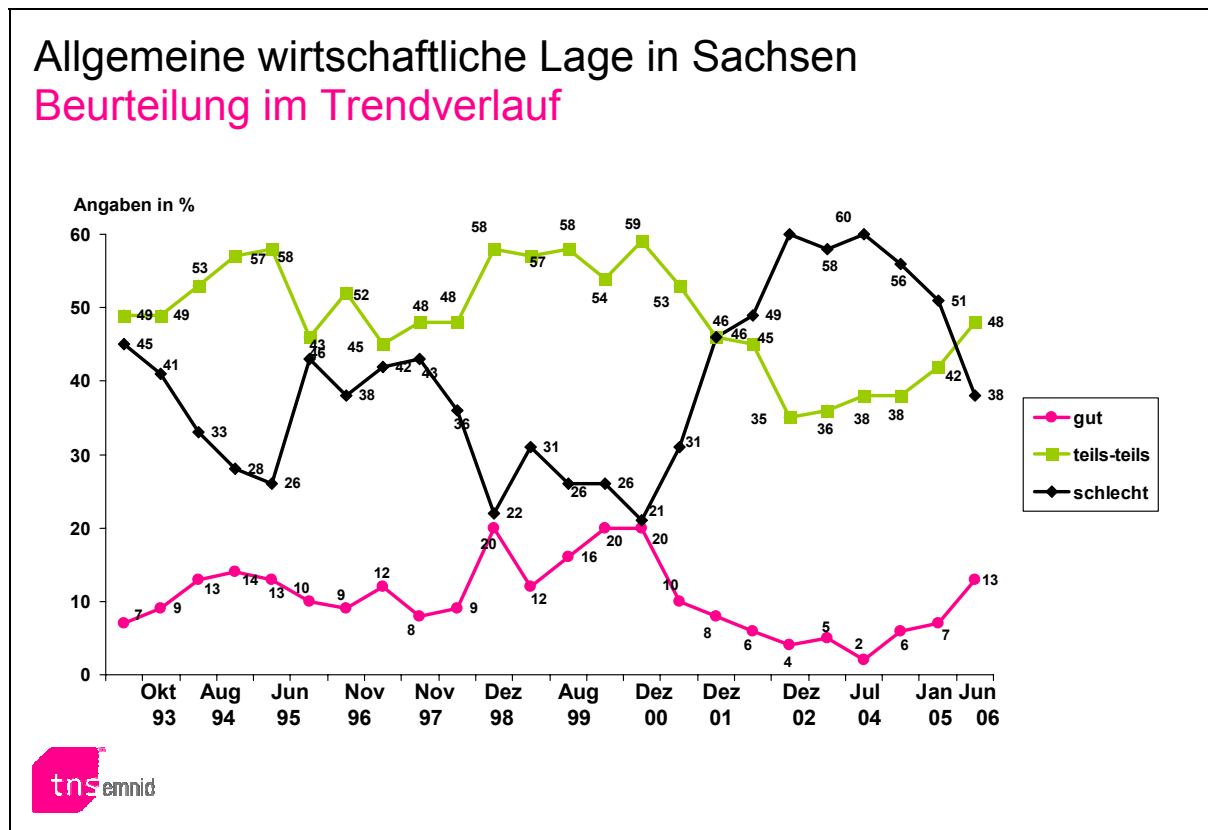
Allgemein zeigt sich eine größere Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation bei den älteren Mitbürgern (65+), den Staatsbediensteten und den Personen, die in Haushalten mit hohem Einkommen leben. Hingegen sind die Arbeitslosen mit den materiellen Lebensumständen allgemein unzufrieden.

Vergleicht man die Zufriedenheitswerte der verschiedenen Wählergruppen, so erweisen sich die Wähler der Linkspartei in den Bereichen Zukunftssicherheit (67% unzufrieden), soziale Absicherung (62% unzufrieden) deutlich unzufriedener. Die Wähler rechter Parteien sind mit Zukunftssicherheit (79% unzufrieden), und Einkommen (84% unzufrieden) deutlich unzufriedener.

Die Anhänger von CDU und SPD sind in den genannten Bereichen überdurchschnittlich zufrieden (Einkommen: 41 bzw. 42 % Zufriedene; Zukunftssicherheit: 32 bzw. 36 % Zufriedene; soziale Absicherung: 34 bzw. 46 % Zufriedene).

**II. Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in Sachsen**

1. Allgemeine wirtschaftliche Lage in Sachsen	11
2. Zukünftige Wirtschaftslage in Sachsen	12
3. Zukünftige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen	13
4. Vergleich Sachsens mit anderen Regionen	14
5. Sachsens zukünftige wirtschaftliche Entwicklung	16

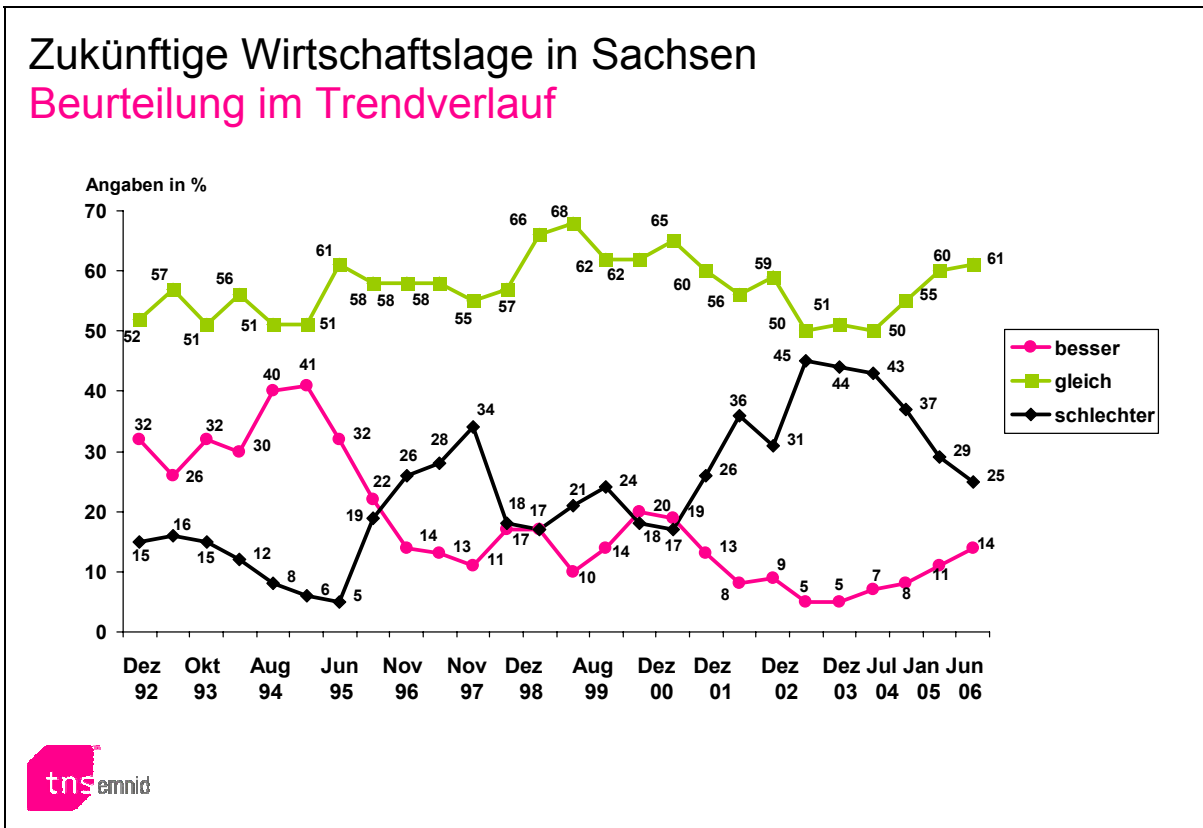


**Frage: Wie beurteilen Sie die heutige allgemeine wirtschaftliche Lage in Sachsen?**

Im Gegensatz zur persönlichen wirtschaftlichen Situation ist bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Sachsen ein deutlicher Trendwechsel zum Besseren in der Stimmung der Bevölkerung erkennbar. Zwar bleibt die Grundstimmung auf relativ niedrigem Niveau, jedoch sind nunmehr immerhin 13 Prozent der Sachsen - und damit 6 Prozentpunkt mehr als noch vor einem Jahr - der Auffassung, die derzeitige wirtschaftliche Situation in Sachsen sei „gut“ bzw. „sehr gut“, wohingegen aktuell 38 Prozent - statt 51 Prozent wie noch im Februar 2005 - die wirtschaftliche Situation als "schlecht" bzw. "sehr schlecht" beurteilen. Damit erreicht die wirtschaftliche Lage Sachsen die beste Bewertung seit 6 Jahren.

Fazit:

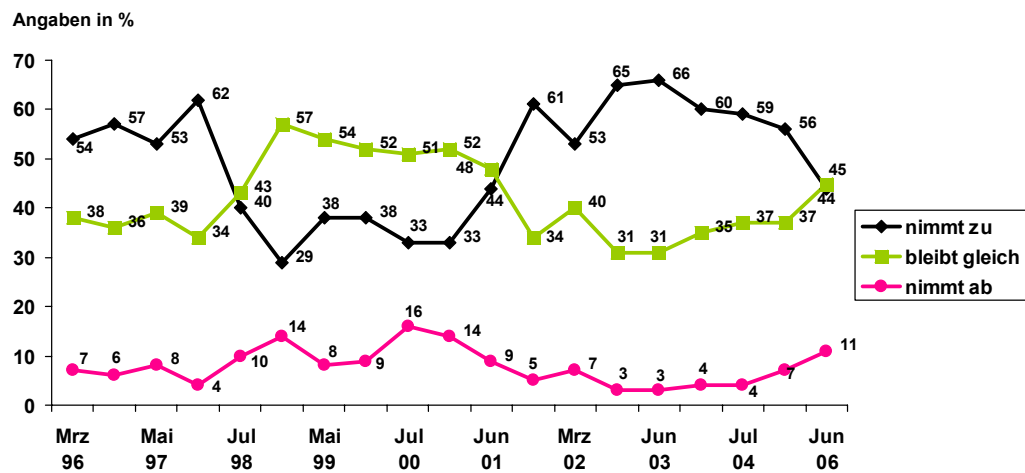
Die allgemeine Wirtschaftslage in Sachsen hellt sich auf, allerdings hat dies die persönliche wirtschaftliche Lage noch nicht erreicht (vgl. S. 6). Es bleibt abzuwarten, wann sich das Wirtschaftsklima auf die persönlich empfundene Wirtschaftslage auswirkt.



**Frage:** Und glauben Sie, dass die allgemeine wirtschaftliche Lage in Sachsen in einem Jahr eher besser ist, eher schlechter ist oder unverändert ist?

Auch die Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung Sachsens hat sich weiter verbessert, damit setzt sich der seit 2003 erkennbare Trend fort. Der Anteil der Pessimisten in der sächsischen Bevölkerung überwiegt aber immer noch den Anteil an Optimisten (25% zu 14%). 61 Prozent der Sachsen erwarten keine Veränderung in den nächsten 12 Monaten.

## Zukünftige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen Beurteilung im Trendverlauf

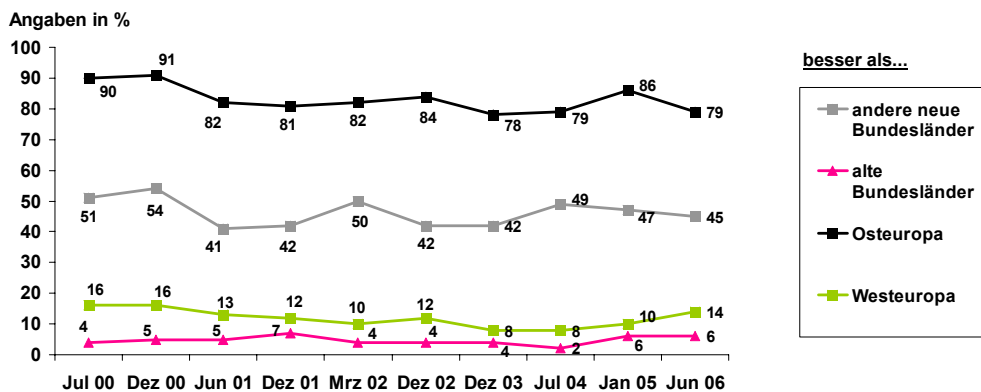


tns emnid

**Frage:** Wie wird sich Ihrer Meinung nach die Arbeitslosigkeit in Sachsen entwickeln? Glauben Sie, dass wir in einem Jahr mehr Arbeitslose, genauso viele Arbeitslose oder weniger Arbeitslose haben werden?

Deutlich verbessert hat sich auch die Einschätzung der Bevölkerung bezüglich der Entwicklung bei den Arbeitslosenzahlen. 44 Prozent der Sachsen meinen zwar weiterhin, in den kommenden 12 Monaten werde es mehr Arbeitslose geben. Das ist aber eine deutliche Reduktion um 12 Prozentpunkte im Vergleich zum Februar 2005. 11 Prozent zeigen sich optimistisch und erwarten einen Abbau der Arbeitslosigkeit. 45 Prozent prognostizieren keine Veränderung in die eine oder andere Richtung.

### Vergleich der Bewohner Sachsens mit Bewohnern anderer Regionen



										schlechter als...
6	5	7	7	6	9	8	7	6	7	neue Bundesländer
74	71	77	75	75	80	77	78	69	64	alte Bundesländer
2	2	4	5	3	4	3	3	2	4	Osteuropa
32	28	34	35	36	33	35	42	40	26	Westeuropa



**Frage:** Mal alles zusammengenommen: Was meinen Sie, wie stehen die Sachsen im Vergleich zu den Bewohnern anderer Regionen da?

Wenn die Sachsen gefragt werden, wie sie - alles in allem - im Vergleich zu den Bewohnern der anderen neuen Bundesländer dastehen, so ergibt sich folgendes Bild: 45 Prozent der Befragten meinen, sie stünden besser da als ihre Mitbürger in den ostdeutschen Bundesländern, nur 7 Prozent sehen Sachsen hier in einer schlechteren Position.

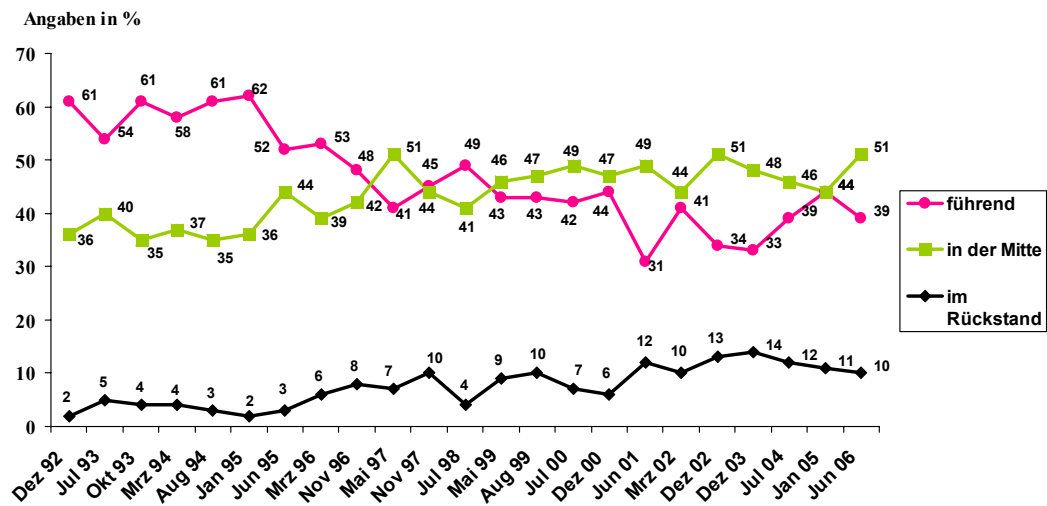
Während die Sachsen sich im ostdeutschen Vergleich relativ positiv verorten, sehen sie sich gegenüber den Westdeutschen im Hintertreffen: 64 Prozent der Befragten meinen, sie stünden schlechter da als die Bewohner der alten Bundesländer. Im Vergleich mit ihren osteuropäischen Nachbarn sehen sich 79 Prozent der Bürger im Freistaat im Vorteil. Dagegen sehen sich nur 14 Prozent der Sachsen gegenüber Westeuropa im Vorteil.

Fazit:

Im Trendvergleich schwindet der gefühlte „Sachsenvorsprung“ vor den anderen Transformationsgesellschaften also leicht. Bezogen auf Osteuropa und die anderen neuen Bundesländer zeigt sich aber nach wie vor ein positives Eigenbild der Sachsen. Gleichzeitig verringert sich langsam der gefühlte Abstand zu Westeuropa.



## Sachsens zukünftige wirtschaftliche Entwicklung im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern



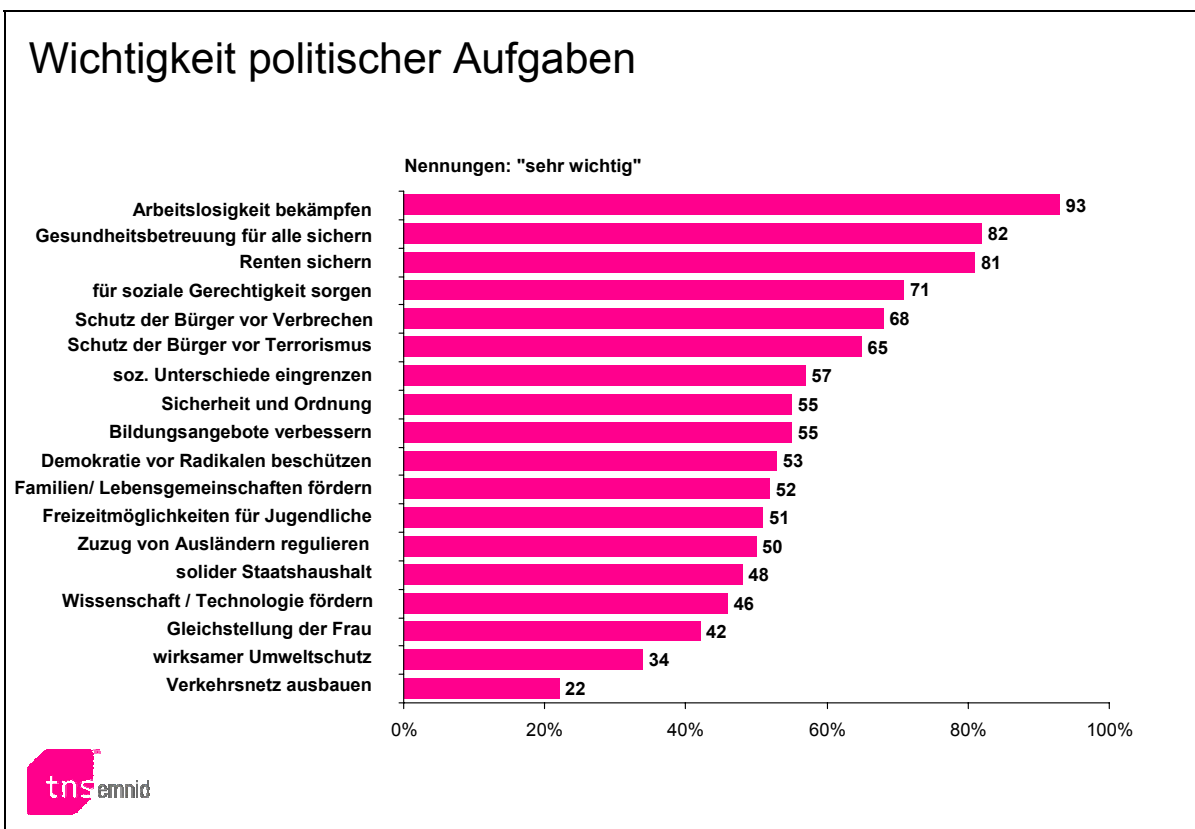
**Frage:**        **Erwarten Sie, dass Sachsen im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern in seiner wirtschaftlichen Entwicklung eher führend sein wird oder eher im Rückstand oder so ziemlich in der Mitte?**

Im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern wird die wirtschaftliche Entwicklung Sachsens von 51 Prozent der Befragten „in der Mitte“ angesiedelt, 39 Prozent sehen das Land Sachsen in seiner wirtschaftlichen Entwicklung eher führend, und nur 10 Prozent meinen, Sachsen sei in dieser Hinsicht im Rückstand.

Auch hier zeigt sich im Trendvergleich eine Angleichung der erwarteten Entwicklung Sachsens an die Entwicklung in den anderen neuen Bundesländern.

**III. Politikbewertung und Wahlverhalten**

1. Wichtige politische Probleme und Aufgaben	18
2. Parteienkompetenz in ausgewählten Problembereichen	20
3. Zufriedenheit mit der Arbeit politischer Institutionen	24
4. Zustimmung zur Politik Milbradts	25
5. Parteipräferenz bei der Landtagswahl	27
6. Weitestes Wählerpotenzial der NPD	29



**Frage:** Ich lese Ihnen nun verschiedene politische Aufgabenbereiche vor. Bitte geben Sie an, für wie wichtig Sie diese Aufgabenbereiche halten. Nutzen Sie dabei eine Skala von 1 ("sehr wichtig") bis 5 ("überhaupt nicht wichtig").

Aus Sicht der Bevölkerung Sachsens steht das Thema Arbeitslosigkeit auf der politischen Agenda unverändert an erster Stelle. Für 93 Prozent der Befragten ist es „sehr wichtig“, neue Arbeitsplätze zu schaffen und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Im Vergleich zur Vorwelle im Februar 2005 ist dies eine geringe Veränderung um -1.

Ebenfalls unverändert an zweiter und dritter Stelle der Wichtigkeitshierarchie stehen die Aufgaben der sozialen Sicherung, die in der deutschen Öffentlichkeit stark diskutiert wurden und werden - insbesondere im Rahmen der Gesundheitsreform und der Diskussion um die Rentensicherung. So sehen auch 82 Prozent (+1 im Vergleich zur Vorwelle) der Sachsen in der Sicherstellung der Gesundheitsbetreuung für alle Bürger eine sehr wichtige Aufgabe der Politik. Auf Platz 3 folgt die Sicherung der Renten mit 81 Prozent (+2). An vierter Stelle folgt unverändert die soziale Gerechtigkeit mit 71 Prozent (-1).

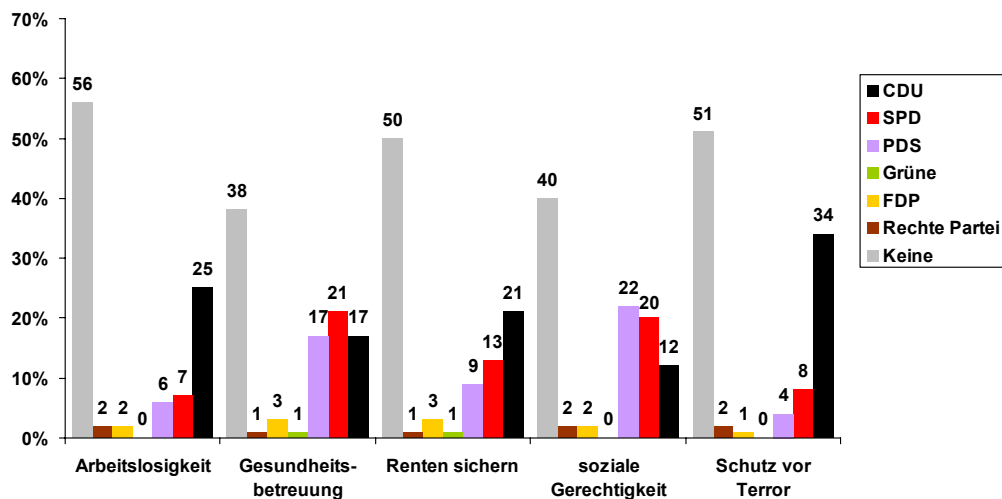
Im Vergleich zur Umfrage im Februar 2005 haben die Themen der Inneren Sicherheit signifikant an Bedeutung verloren (Schutz vor Verbrechen -1, Terrorismus -4, Sicherheit und Ordnung -7, Demokratie vor Radikalen schützen -7). Auch die Bereiche Familie (-5), Jugend (-7) aber auch Bildung (-5) und Wissenschaft (-10) haben deutlich an Wichtigkeit eingebüßt.

Die Themen Gleichstellung der Frau, Umwelt und Verkehr spielen weiterhin eine eher untergeordnete Rolle in der Problemhierarchie aus Sicht der Bevölkerung.

Fazit:

Neben den dominanten Themen „Arbeitsplätze schaffen“ und „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, die nur einer geringen direkten Einflussnahme der Politik unterliegen, sind es vor allem die „klassischen“ politischen Felder der sozialen Sicherungssysteme und der inneren Sicherheit, die von großer Wichtigkeit sind.

## Parteienkompetenz in ausgewählten Problembereichen I

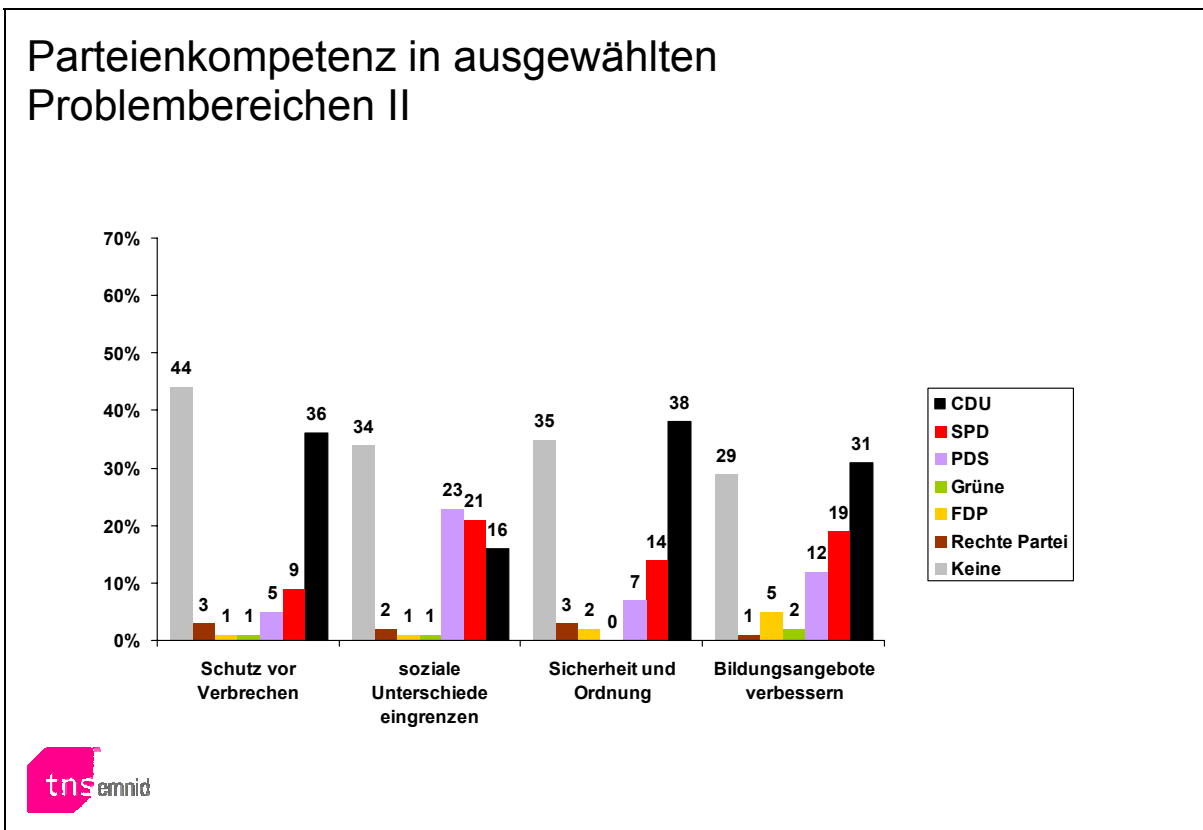


**Frage:** Im Folgenden lese ich Ihnen nochmals die verschiedenen Aufgabenbereiche vor. Denken Sie jetzt bitte an die Landespolitik und sagen Sie mir jeweils, welche der im Folgenden genannten Parteien *auf Landesebene, also in Sachsen*, am ehesten in der Lage ist, die Probleme so zu lösen, wie Sie es sich vorstellen: eher die CDU, eher die SPD, eher die PDS, eher Bündnis 90/Die Grünen, eher die FDP, eher eine rechte Partei wie DVU, NPD oder Republikaner oder keine von allen?

Bei der Beurteilung der Problemlösungskompetenz der einzelnen Parteien auf Landesebene, also in Sachsen, schneidet die Union in 12 der 18 angesprochenen Bereiche von allen genannten Parteien am besten ab. Daraufhin befragt, welche Partei am ehesten in der Lage ist, die angesprochenen Probleme zu lösen, wird von den Parteien die CDU in diesen Bereichen also am häufigsten genannt.

Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Bürger gerade in den wichtigen Fragen keiner der Parteien eine Lösungskompetenz zuweisen, so insbesondere im Bereich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (56%, +2 im Vergleich zur Vorwelle) und in den Bereichen der Gesundheitsbetreuung (38%, +5), der Sicherung der Renten (50%, +1) und der sozialen Gerechtigkeit (40%, +3), um nur einige der wichtigen Problemfelder zu nennen. Die zunehmende Resignation im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit politischer Parteien bei der Bewältigung wichtiger gesellschaftlicher

Probleme spiegelt dabei einen Trend wider, der seit längerem zu beobachten ist. Dies bedeutet: In den zentralen Feldern der Politik trauen die Menschen der Politik keine Lösungskompetenz zu.



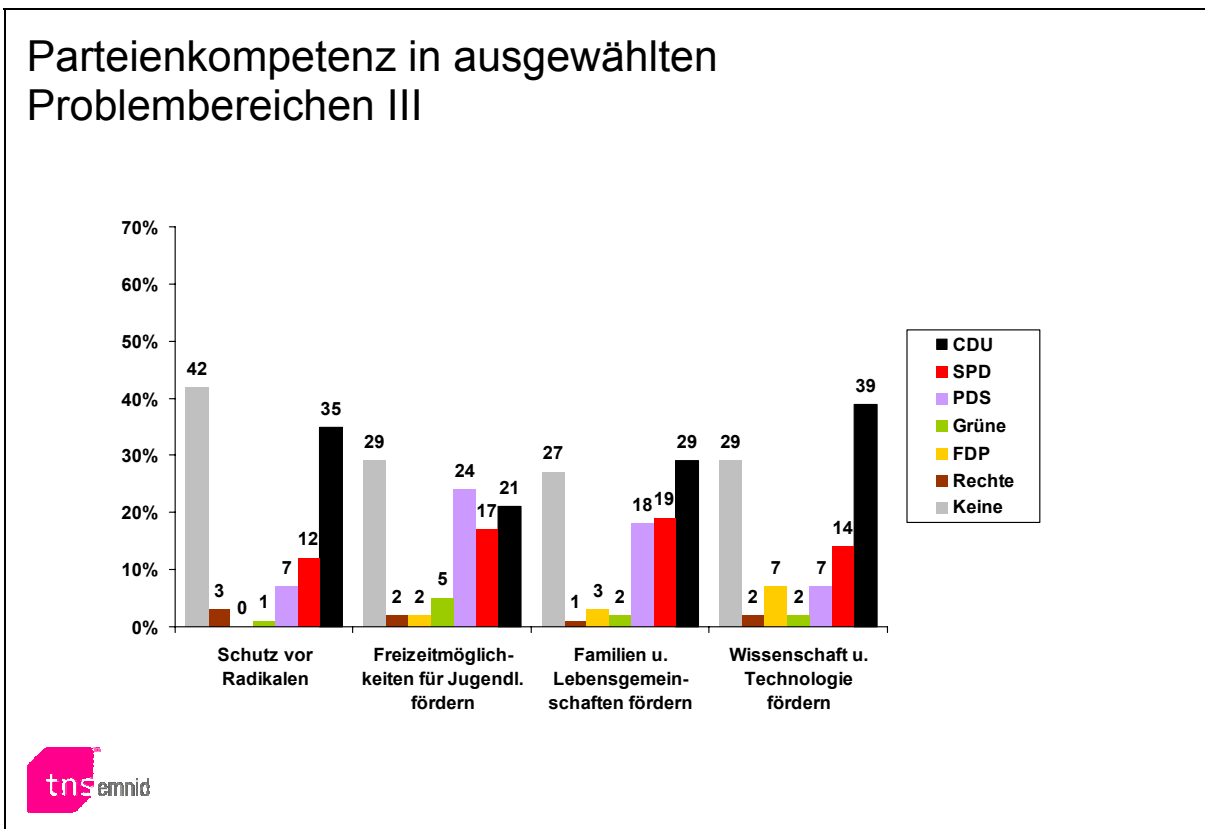
Andererseits existieren Problemfelder, die in den Augen der Sachsen durchaus von den Parteien und damit der Politik als lösbar angesehen werden. Dazu gehören insbesondere die Bereiche Familie, Wissenschaft, Bildung, Umwelt und Verkehrsnetz. Nur: Dies sind nicht eben die wichtigsten Bereiche der Politik.

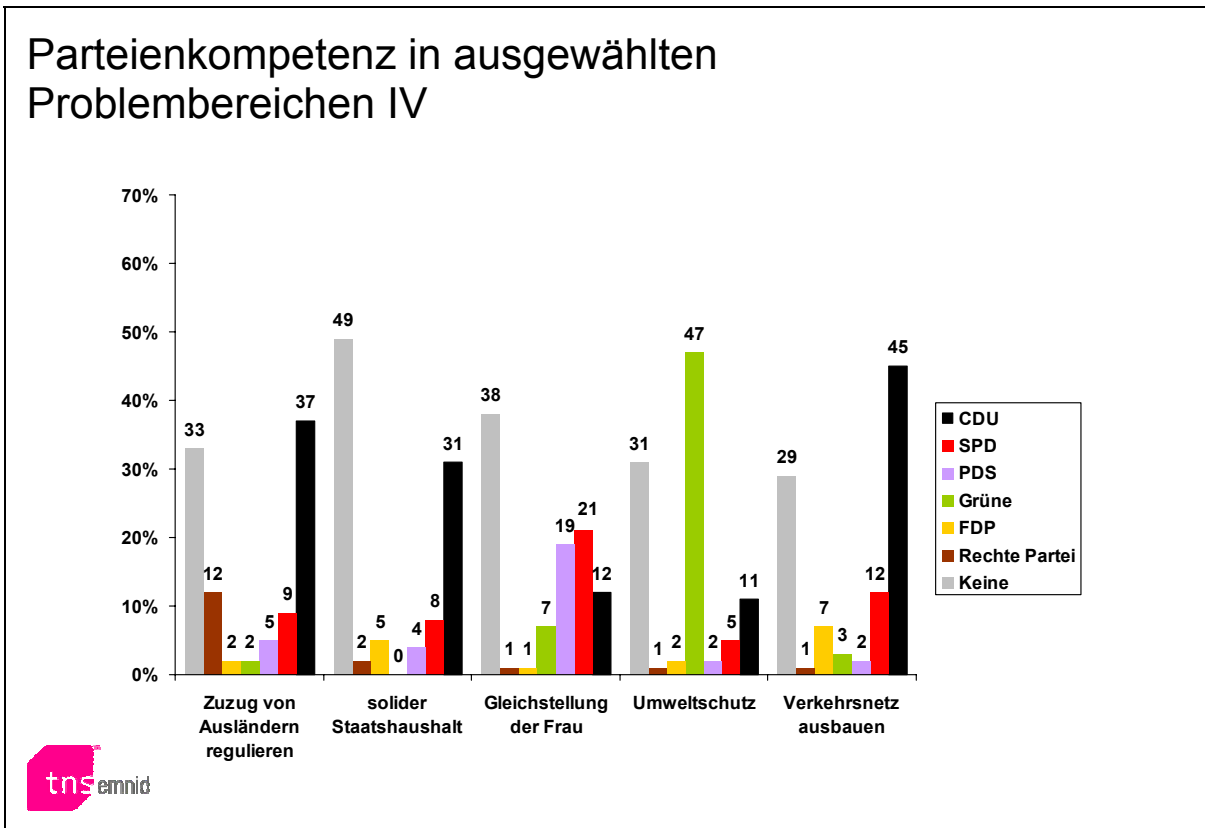
Das Profil der CDU ist primär geprägt durch die Bereiche „Wirtschaft“, „Innenpolitik und Sicherheit“ sowie „Bildung und Wissenschaft“. Aber: Auch in diesen Punkten erreicht sie nie die 50%-Marke. Schwierigkeiten hat die CDU bei der Vermittlung „sozialer Kompetenz“. Dies ist die (relative) Stärke der SPD und der PDS. Die SPD hat seit der letzten Welle in einer ganzen Reihe von Gebieten (Arbeitslosigkeit, Gesundheitsbetreuung, Renten, Familien und Lebensgemeinschaften fördern, Gleichstellung der Frau, Umweltschutz) die Linkspartei z. T. deutlich überholt bzw. nahezu zu ihr

aufgeschlossen (soziale Gerechtigkeit, soziale Unterschiede eingrenzen). Bei der Gesundheitsbetreuung und der Gleichstellung der Frau erreicht sie die höchste Kompetenzzuweisung aller Parteien.

Die Grünen erreichen im Umweltschutz die höchste Kompetenzzuweisung aller Parteien überhaupt (47%).

Ein Wort zur NPD bzw. der „Rechten“. Sie tritt im Kompetenzprofil nicht in Erscheinung, hat aber im Bereich der „Regulierung des Zuzugs von Ausländern“ nach Ansicht von 12 Prozent der Bevölkerung die größte Kompetenz. Im Vergleich zur Untersuchung Februar 2005 hat sich in diesem Punkt ihr Kompetenzprofil um 5 Prozentpunkte signifikant verschlechtert. Nach dem Einzug der NPD in den Landtag hat sich an den Kompetenzzuweisungen der Bevölkerung zu den rechten Parteien tendenziell eine Verschlechterung ergeben.



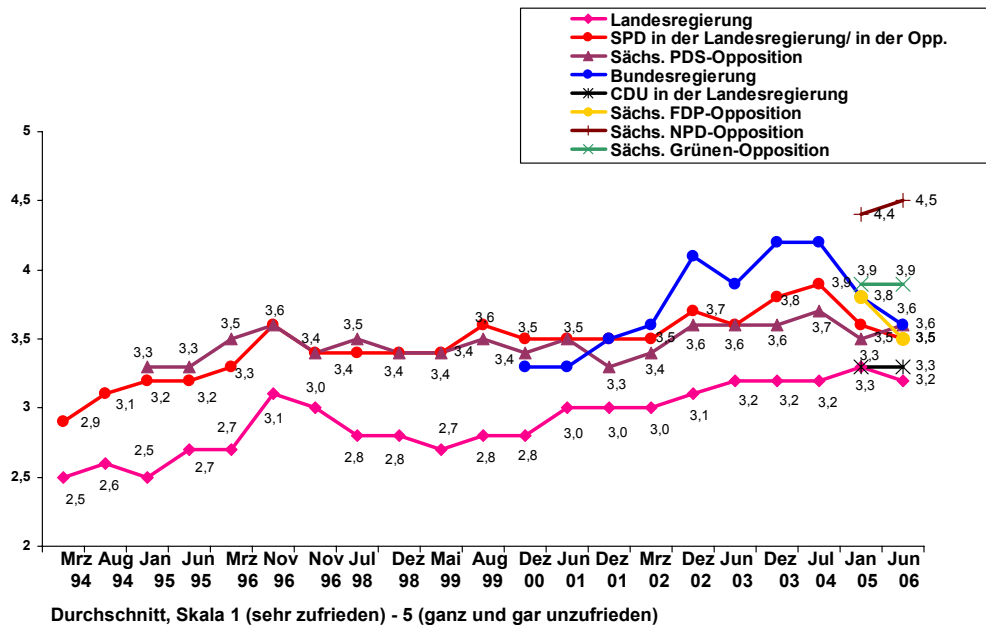


Fazit:

Im Profil der Parteien ist die Union gerade bei den wichtigen Themen die Partei mit der größten Kompetenz. Aber: Der Anteil der Politikunzufriedenen, die keiner Partei eine Lösungskompetenz zuweisen, ist insbesondere in den wichtigen Bereichen sehr hoch. Dies schafft Raum für Protestwahlverhalten.



## Zufriedenheit mit politischen Institutionen Beurteilung im Trendverlauf, Durchschnittswerte



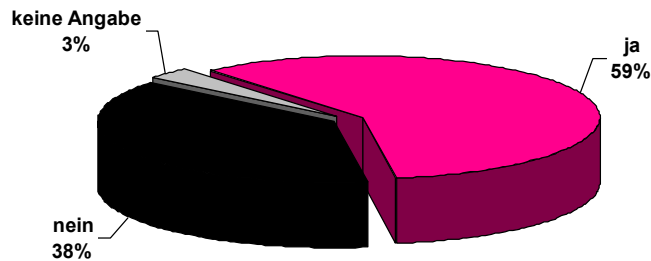
**Frage:** Wenn Sie einmal alles zusammen betrachten: wie zufrieden sind Sie mit der politischen Arbeit, die in Sachsen und Berlin geleistet wird? Wenn Sie "sehr zufrieden" sind, geben Sie die Note 1, wenn Sie "ganz und gar unzufrieden" sind, geben Sie die Note 5.

Die sächsische Staatsregierung bekommt auch in der aktuellen Befragung wieder „mittige“ Zensuren, und erreicht mit 3,2 einen leicht besseren Wert als im Februar 2005. Dabei wird die Arbeit der CDU in der Landesregierung mit 3,3 leicht besser bewertet als die der SPD mit 3,5. Allerdings kann die SPD von ihrer Regierungsbeteiligung weiter profitieren: Sie erhält erneut bessere Werte im Vergleich zur Vorwelle.

Relativ gute Noten bekommt die CDU von den eigenen CDU-Wählern (2,6), die SPD-Wähler urteilen über ihre Landespartei mit 2,9. Die PDS verschlechtert ihren Wert leicht auf 3,6. Die schlechteste Beurteilung erfährt die NPD mit 4,5; ihr eigenes Klientel bewertet sie mit 3,0, und damit deutlich schlechter als 2005 (2,5).

Eine deutlich verbesserte Beurteilung erfährt die Bundesregierung. Auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (ganz und gar unzufrieden) kommt sie gegenwärtig auf einen Wert von 3,6, dies ist der beste Wert seit dem Frühjahr 2002.

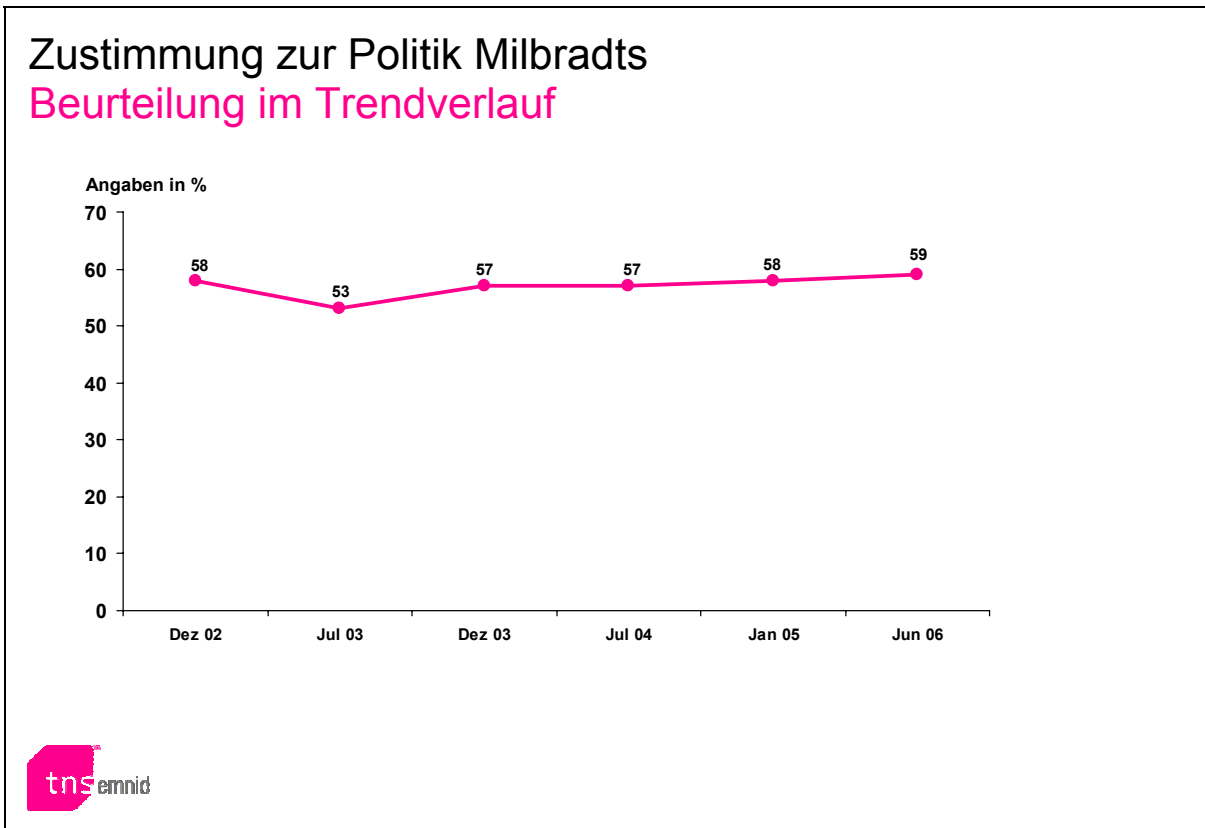
## Zustimmung zur Politik Georg Milbradts



**Frage: Sind Sie mit der Politik von Georg Milbradt im Großen und Ganzen einverstanden oder nicht?**

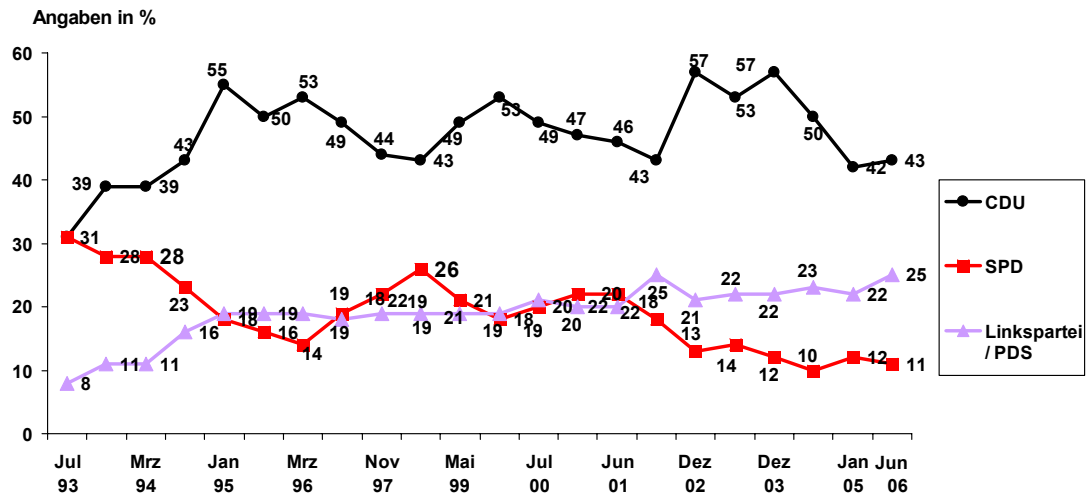
Die Zustimmung zur Politik von Ministerpräsident Georg Milbradt liegt im Vergleich zur Vorwelle mit 59 Prozent um 1 Punkt besser. Die Arbeit in der Koalition hat also am positiven Bild Milbradts nichts verändert, dem Regierungschef des Freistaates Sachsen ist die Zustimmung der Bevölkerung für seine Politik weiterhin sicher. Dabei gelingt es ihm, deutlich besser beurteilt zu werden als seine Partei (gemessen anhand der Sonntagsfrage, siehe unten).

Die größte Zustimmung genießt Milbradt erwartungsgemäß bei den CDU-Anhängern: 91 Prozent von ihnen sind mit der Politik Georg Milbradts im Großen und Ganzen einverstanden. Seit dem die SPD Regierungspartei im Bundesland Sachsen ist, stößt Milbradt auch in der SPD auf eine sehr hohe Zustimmung (76%). Größte Ablehnung erfährt der Ministerpräsident hingegen aus den Reihen der NPD-Wähler (86% Ablehnung).



Im Trendvergleich zeigt sich die Zustimmung zur Politik Georg Milbradts weiterhin auf hohem Niveau mit, mit positiver Tendenz.

## Parteipräferenz bei der Landtagswahl (Wähler) Große Parteien Beurteilung im Trendverlauf



**Frage:** Angenommen, am nächsten Sonntag wären wieder sächsische Landtagswahlen: Welche Partei würden Sie da wählen?

Hätten im Juni 2006 in Sachsen Landtagswahlen stattgefunden, so hätte die sächsische CDU etwa 43 Prozent der Stimmen erhalten, die SPD 11 Prozent. Damit würde die Koalitionsregierung aus CDU und SPD auf eine gefestigte Mehrheit im Parlament zurückgreifen können.

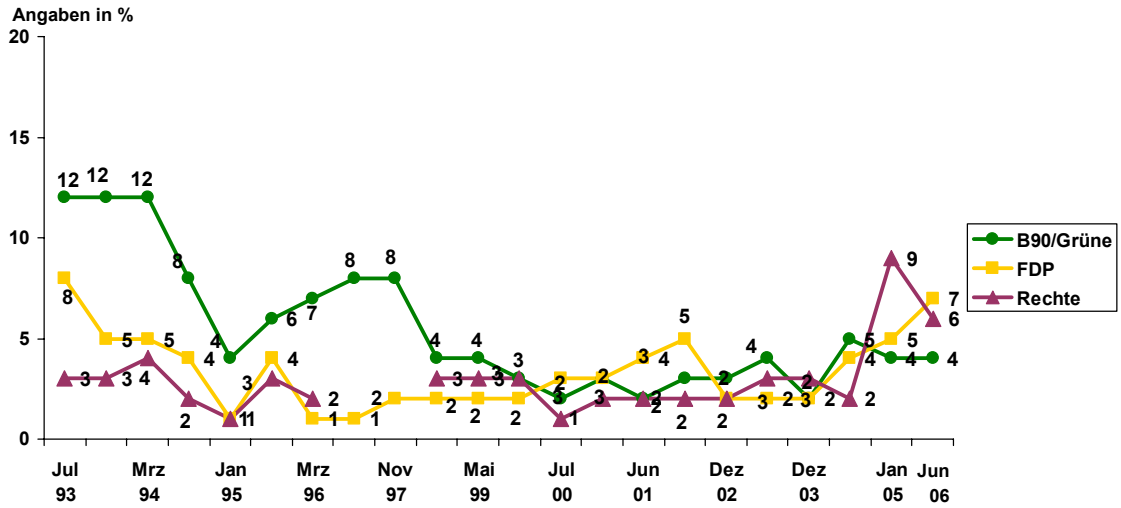
Die PDS erhielt etwa 25 Prozent, Grüne (4%) und FDP (7%). Die NPD erhielt nur noch 5 Prozent und erreicht damit deutlich schlechtere Werte als vor einem Jahr. Während Grüne und NPD um den erneuten Einzug ins Parlament bangen müssten, ergäben sich aktuell Chancen für eine bürgerliche Mehrheit in Sachsen.

Wer sind die Wähler der NPD-Wähler? Es sind überproportional junge Männer mit schlechter Berufsausbildung und geringer formaler Bildung, die ihre eigene Wirtschaftslage überdurchschnittlich als schlecht einschätzen.

# Parteipräferenz bei der Landtagswahl (Wähler)

## Kleine Parteien

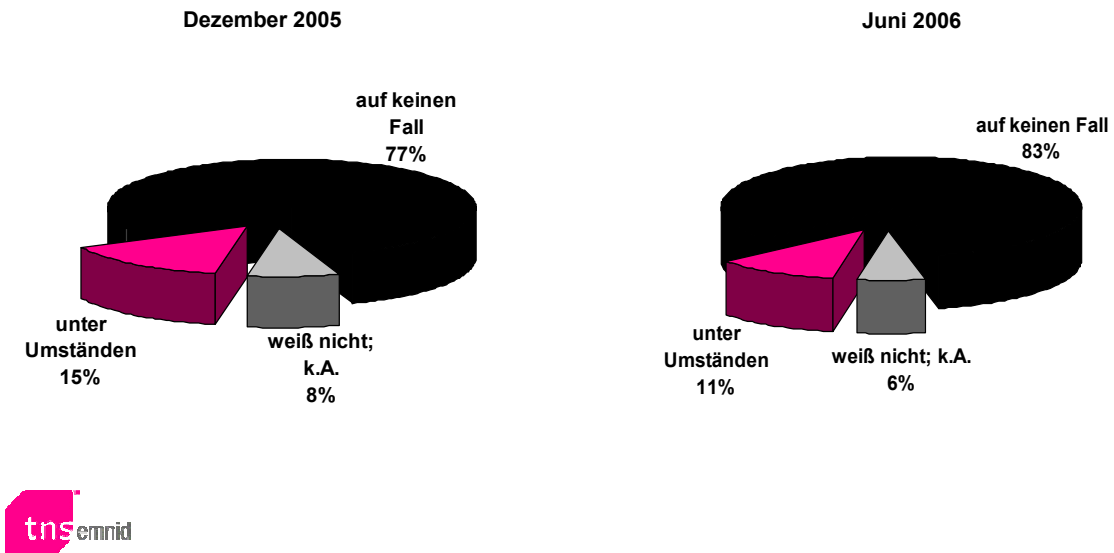
### Beurteilung im Trendverlauf



## Ausmaß, in dem die Wahl der NPD bei einer Landtagswahl in Betracht kommt

Selektion: Alle Wahlberechtigten

Die Wahl der NPD bei einer Landtagswahl käme für mich ... in Betracht:



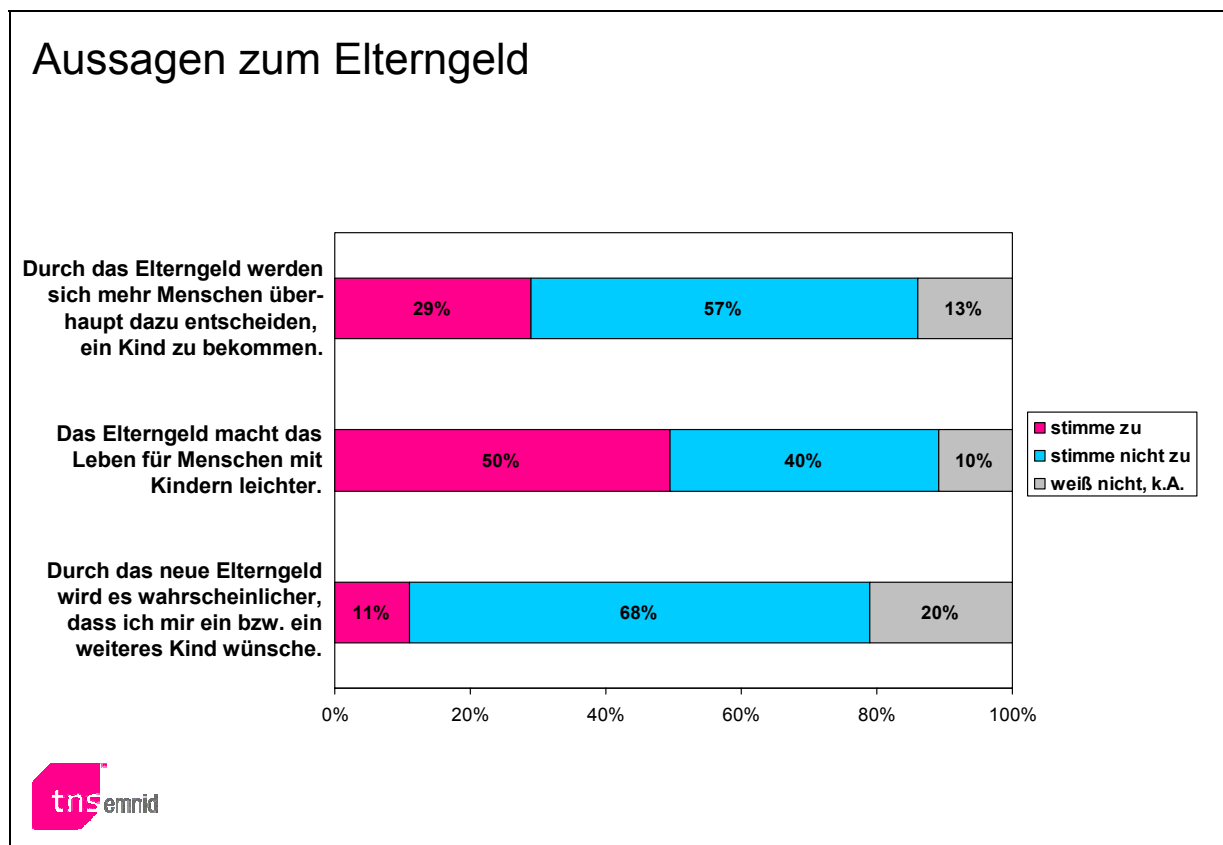
**Frage** Sagen Sie mir bitte unabhängig davon, ob und welche Partei Sie derzeit bei einer Landtagswahl wählen würden, ob die Wahl der NPD bei einer Landtagswahl für Sie in unter Umständen oder auf keinen Fall in Frage kommt.

Fragt man nach dem Wählerpotenzial der NPD, so umfasst es aktuell etwa 11 Prozent aller Wahlberechtigten (!) in Sachsen. Zwar könnte die Partei also unter „günstigen Umständen“ noch immer deutlich mehr Stimmen als aktuell in der Sonntagsfrage gemessen auf sich vereinigen. Aber: Ihr Potenzial hat sich im Vergleich zum Februar 2005 um 4 Prozentpunkte verringert.

**IV. Elterngeld**

1. Aussagen zum Elterngeld

31



**Frage:** Die Bundesregierung plant, das bisherige Bundeserziehungsgeld durch ein Elterngeld zu ersetzen. Bleibt ein berufstätiges Elternteil zur Erziehung des Kindes zu Hause, so erhält es bis 14 Monate lang 67 Prozent des letzten Nettoeinkommens ausgezahlt, maximal bis zu einer Höhe von 1.800 Euro. Personen ohne eigenes Einkommen erhalten 300 Euro. Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu und welchen nicht?

Prinzipiell wird das neue Elterngeld mehrheitlich positiv aufgenommen. Es wird die Situation für Eltern erleichtern – dieser Einschätzung stimmt jede(r) zweite Befragte zu. Ob das neue Elterngeld aber dazu führen wird, dass mehr Kinder zur Welt kommen, das bezweifeln doch die meisten. Weniger als ein Drittel (29%) hält es für gegeben, dass die Menschen aufgrund des neuen Elterngeldes in Zukunft häufiger eine Entscheidung pro Kind fällen und noch einmal sehr viel weniger (11%) sehen eine steigende Wahrscheinlichkeit für den Wunsch nach Kindern, wenn es um die eigenen Lebensperspektiven geht.

Hier muss freilich das eigene Alter berücksichtigt werden: Für die über 50-Jährigen und auch für die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen ist diese Fragestellung für den weiblichen Bevölkerungsteil aus biologischen Gründen ohnehin kaum noch relevant. Aber diejenigen, die es am ehesten betreffen könnte? Als zusätzliche Motivation für einen



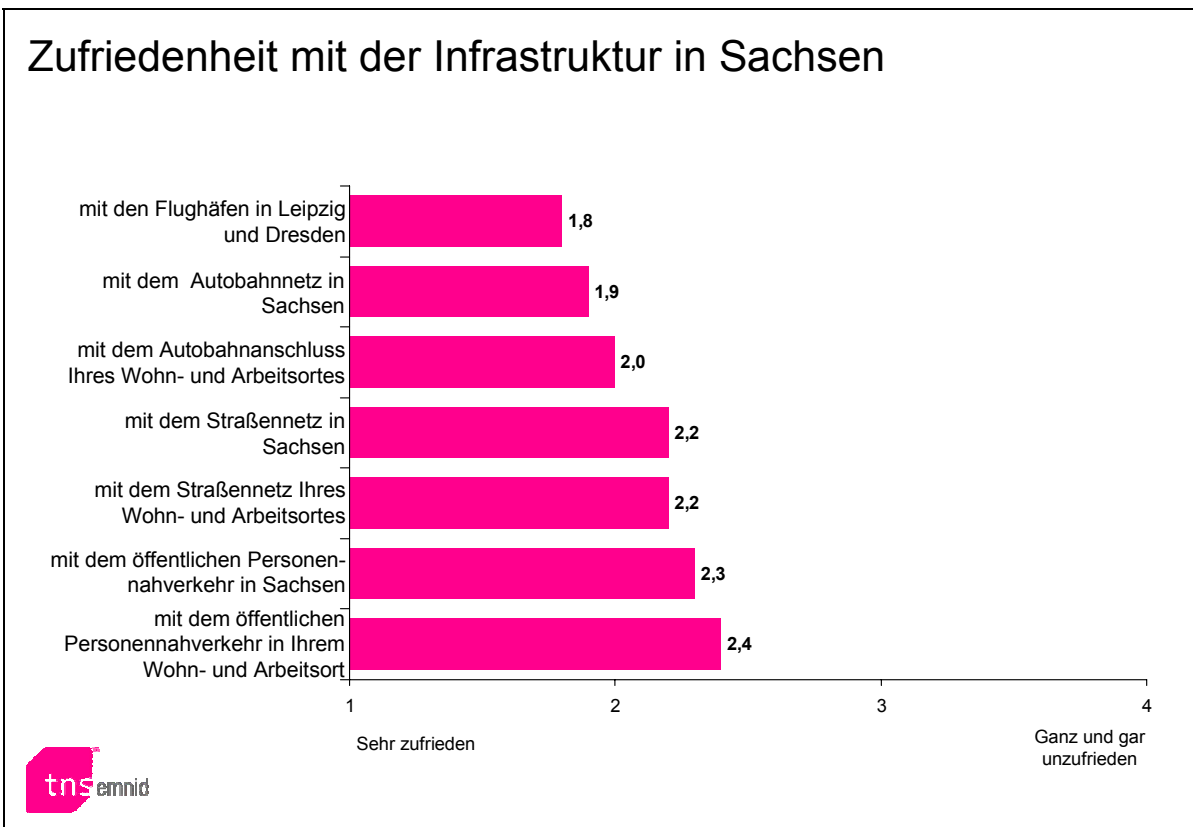
eigenen Kinderwunsch empfinden 19 Prozent der 30- bis 39-Jährigen, 22 Prozent der unter 25-Jährigen, und immerhin 33 Prozent der 25- bis 29-Jährigen – der Gruppe, die sich aktuell vermutlich am ehesten mit der Kinderfrage auseinandersetzt – das neue Elterngeld.

Frauen übrigens urteilen in allen drei abgefragten Aspekten verhaltener positiv als Männer; ihre Zustimmung bleibt um etwa 10 Prozentpunkte hinter der der Männer zurück.

**V. Infrastruktur Sachsen**

1. Zufriedenheit mit der Infrastruktur in Sachsen

34



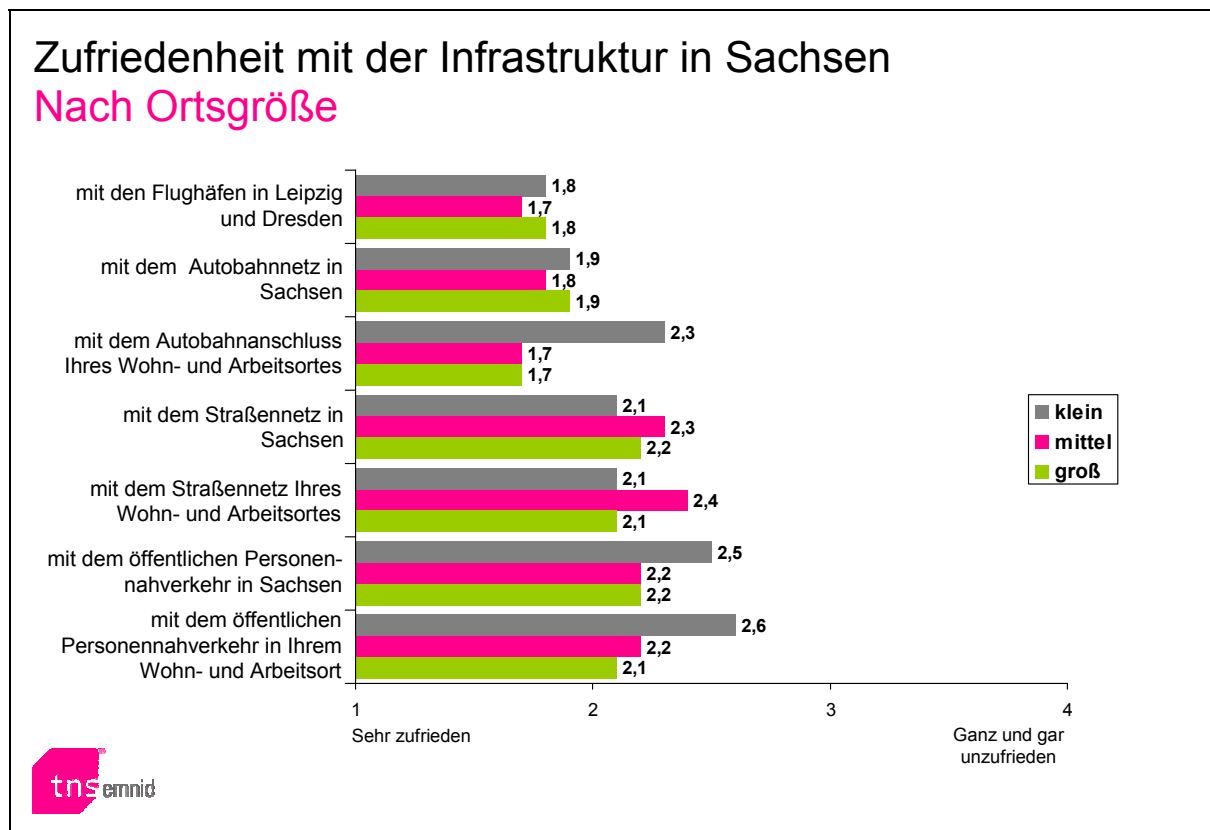
**Frage:** Ich lese Ihnen nun einige Dinge vor und Sie sagen mir bitte jeweils anhand dieser Liste, wie zufrieden Sie damit sind.

Die Verkehrsinfrastruktur Sachsens wird von der Bevölkerung durchweg recht positiv beurteilt. Die Flughäfen liegen mit einem durchschnittlichen Zufriedenheitswert von 1,8 auf Platz eins des Zufriedenheitsrankings. Allerdings sieht sich ein Viertel der Bevölkerung nicht in der Lage, hierzu eine Bewertung abzugeben.

Anders sieht das beim Straßenverkehr aus, zu dem so gut wie jede(r) Aussagen treffen kann (nur zwischen 2% und 6% "weiß nicht"). Die Zufriedenheit mit dem Autobahnnetz Sachsens allgemein, das einen Durchschnittswert von 1,9 erreicht, ist daher umso höher einzuschätzen. Und auch mit dem Autobahnanschluss des eigenen Wohn- und Arbeitsortes ist die Bevölkerung zufrieden (Durchschnitt 2,0); auch wenn die negativen Stimmen sich doch stärker mehren (20% (eher) Unzufriedene) als bei der allgemeinen Sicht (10% (eher) Unzufriedene).

Das sonstige Straßennetz bleibt hinter der Autobahnbeurteilung sowohl allgemein als auch im eigenen Umfeld leicht zurück (Durchschnitt jeweils 2,2).

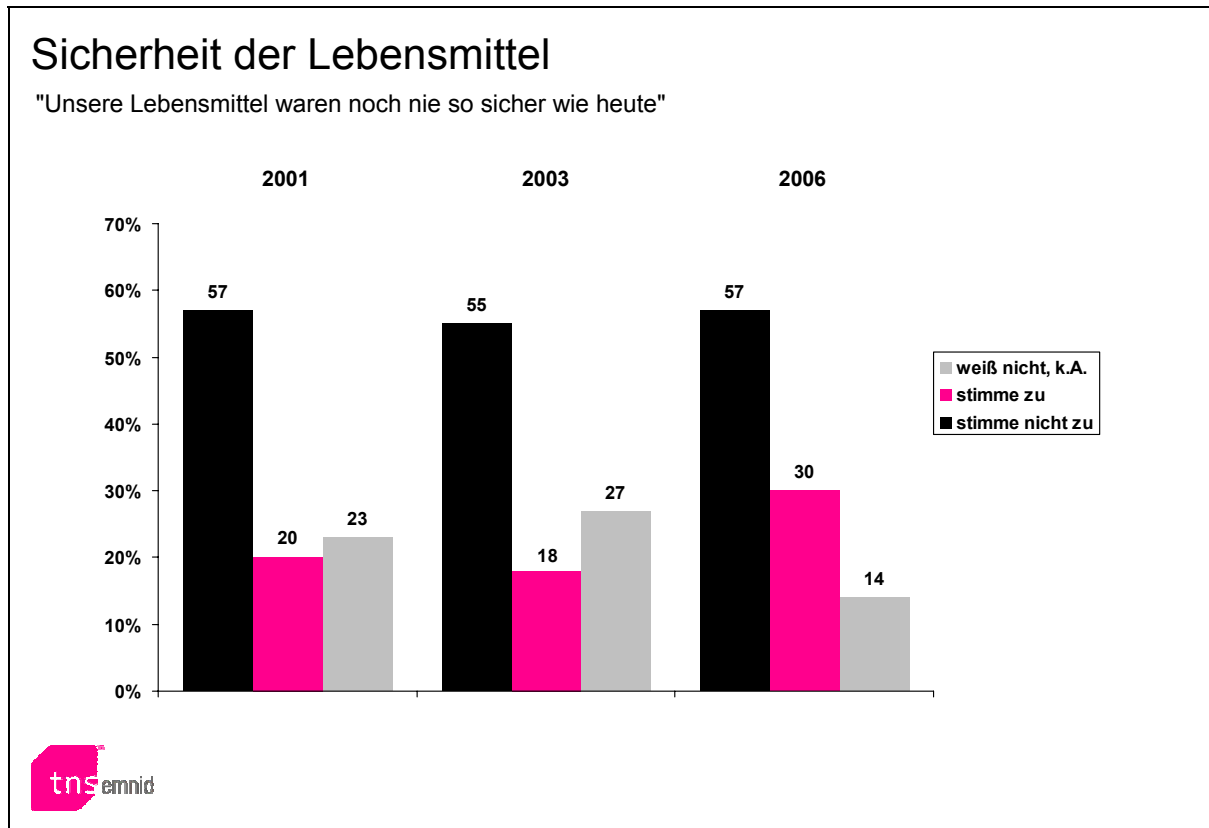
Der ÖPNV erhält mit 2,3 (allgemein) bzw. 2,4 (Situation am Wohn- und Arbeitsort) die relativ ungünstigste Bewertung. Hier gibt es die meisten Unzufriedenen, aber auch hier überwiegen insgesamt die positiven (55/58%) klar gegenüber den negativen (26/29%) Bewertungen.



Betrachtet man die Resultate in Abhängigkeit der Wohnortgröße des Befragten, so zeigen sich Bewohner in Gemeinden unter 20.000 Einwohnern mit der Infrastruktur partiell nur unterdurchschnittlich zufrieden. Dies gilt insbesondere für den ÖPNV am Wohnort und insgesamt in Sachsen, daneben aber auch für die Erreichbarkeit des nächsten Autobahnanschlusses vom Wohn- bzw. Arbeitsort aus. Das sächsische Autobahn- und Straßennetz allgemein wird von den Bewohnern kleinerer Orte nicht anders beurteilt als von der übrigen Bevölkerung. Gleiches gilt für die Flughafensituation, sofern eine Bewertung abgegeben wird. Mit Flughäfen kennen sich die Einwohner kleinerer Gemeinden aber offensichtlich nicht so gut aus – 34 Prozent antworten "weiß nicht" (Bewohner mittlerer und größerer Orte: 16% bzw. 20%).

**VI. Lebensmittel**

1. Sicherheit der heutigen Lebensmittel	37
2. Sicherheit der Lebensmittel aus Sachsen	38
3. Höhe der Lebensmittelpreise	39
4. Kriterien beim Lebensmittelkauf	40



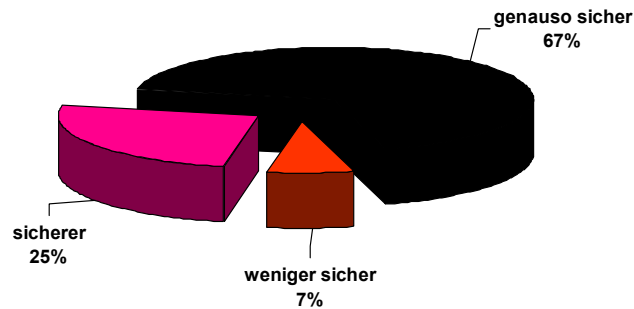
**Frage:** Wie beurteilen Sie die Aussage: "Unsere Lebensmittel waren noch nie so sicher wie heute"?

Von Vertrauen der Verbraucher in die Sicherheit heutiger Lebensmittel kann auch 2006 nicht die Rede sein: Weniger als ein Drittel stimmt der Aussage zu "Unsere Lebensmittel waren noch nie so sicher wie heute". Ein kleiner Teil (14%) ist unentschieden, aber die deutliche Mehrheit (57%) stimmt dieser Aussage ausdrücklich nicht zu. Wäre da nicht die Gruppe der unter 25-Jährigen, die überdurchschnittlich häufig meinungslos sind (29% "weiß nicht"), fiel die Ablehnung im Bevölkerungsschnitt noch vehementer aus.

Dennoch sind der aktuellen Befragung positive Signale zu entnehmen, denn vor drei Jahren war der Anteil derer, die der Aussage zustimmen mochten, noch um ein gutes Drittel geringer als heute (18% statt heute 30%). Im Gegenzug hat sich die Zahl der Verunsicherten verringert, die 2003 noch doppelt so groß war wie heute (27% statt heute 14%). Abgelehnt wird die Aussage heute wie damals aber von jeweils ähnlich vielen Bürgern (2006: 57 %, 2003: 55 %).

## Sicherheit der Lebensmittel aus Sachsen

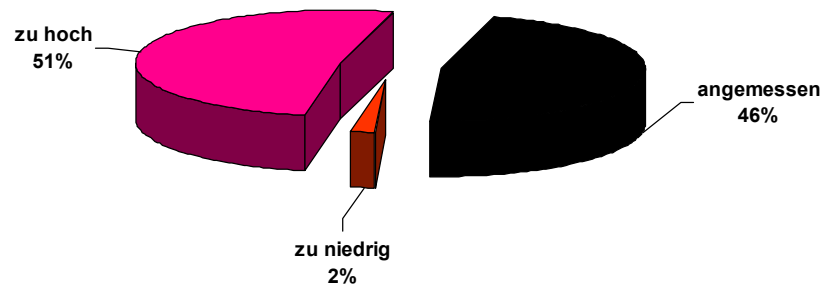
Halten Sie die Lebensmittel aus Sachsen für sicherer, genauso sicher oder weniger sicher als Lebensmittel anderer Herkunft?



**Frage: Halten Sie Lebensmittel aus Sachsen für sicherer, genauso sicher oder weniger sicher als Lebensmittel anderer Herkunft?**

Lebensmittel aus Sachsen schneiden besser ab als Lebensmittel, die nicht aus der Region stammen. 25 Prozent trauen den regionalen Produkten mehr zu als Lebensmitteln anderer Herkunft. Vor allem unter den über 65-Jährigen genießen sächsische Lebensmittel größeres Vertrauen (48 Prozent). Zwei Drittel der Befragten sehen keinen Anlass zu unterschiedlicher Bewertung ("genauso sicher" 67%). Und nur eine kleine Minderheit von sieben Prozent hält Lebensmittel aus sächsischer Produktion für bedenklicher als andere. Eine Stärkung der Regionalprodukte würde von der sächsischen Bevölkerung also sicherlich positiv aufgenommen.

## Höhe der Lebensmittelpreise

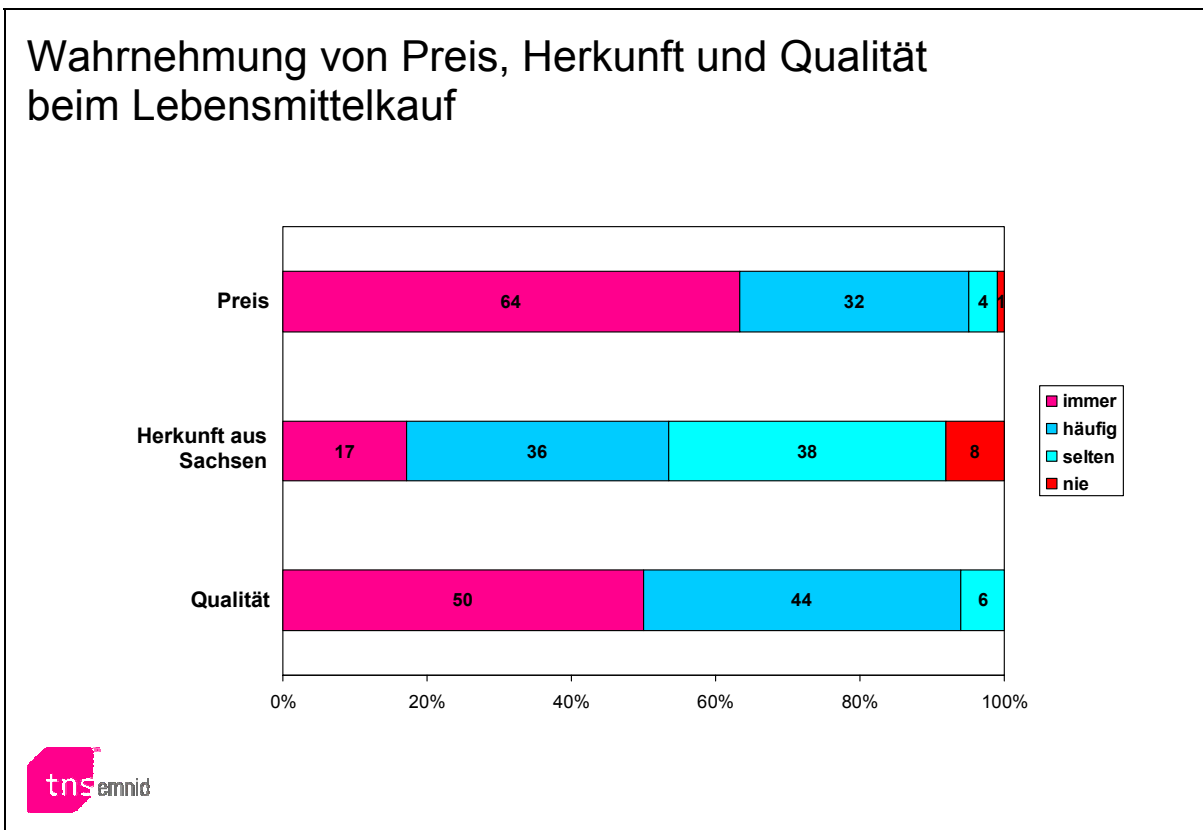


**Frage: Halten Sie die Preise von Lebensmittel allgemein für zu hoch, angemessen oder zu niedrig?**

Eines wird aus der Antwortverteilung auf die Frage nach der Angemessenheit der heutigen Lebensmittelpreise sofort klar: Als zu niedrig werden sie auf jeden Fall nicht empfunden (nur 2%). Ansonsten teilt sich die sächsische Bevölkerung in zwei nahezu gleich große Lager: Der eine Teil empfindet die Lebensmittelpreise als zu hoch (51%), der andere (46%) als angemessen.

Allerdings: Personen mit einem niedrigen Einkommen sowie Personen, die ihre subjektive wirtschaftliche Lage als schlecht empfinden, halten die Lebensmittelpreise mehrheitlich für zu hoch (62 % bzw. 63 %).





**Frage:** Bitte sagen Sie mir, ob Sie beim Kauf von Lebensmitteln auf folgende Dinge immer, häufig, selten oder nie achten.

Unter den drei Aspekten Preis, Qualität und Herkunft ist der Preis das relevanteste Kriterium beim Einkauf. 64 Prozent der Sachsen achten beim Kauf von Lebensmitteln "immer" auf den Preis, ein weiteres Drittel (32%) häufig, zusammen ergibt das 96 Prozent.

Das Kriterium Qualität wird in der Zusammenfassung von "immer" und "häufig" etwa genauso oft bei der Kaufentscheidung berücksichtigt (zusammen 94%). Aber die Zahl derer, die angeben, "immer" darauf zu achten, ist mit 50 Prozent geringer als beim Kriterium Preis.

Demgegenüber ist die Herkunft aus dem eigenen Bundesland weniger bedeutsam. Nur 17 Prozent schauen beim Einkauf "immer" darauf, 36 Prozent zumindest "häufig" (zusammen 53%) - das sind wesentlich weniger als bei den beiden anderen Kriterien. Das K.O.-Urteil "achte nie darauf" fällen allerdings nur wenige (8%). Es bleibt festzuhalten, dass auch die Produktherkunft bei mehr als der Hälfte der Bevölkerung beim Einkauf mitentscheidend ist.

Auch in dieser Frage zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Situation des Einzelnen und seinem Kaufverhalten: je schlechter die wirtschaftliche Situation, desto wichtiger ist bei der Kaufentscheidung der Preis. Die regionale Herkunft des Produkts verliert demgegenüber leicht an Bedeutung. Allerdings: egal ob reich oder arm – die Qualität ist von gleich bleibender Bedeutung.

Fazit:

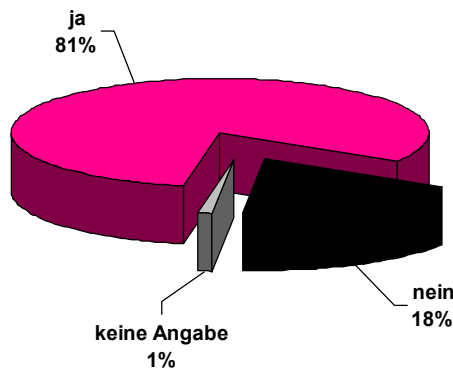
Zwar sind Preis und Qualität die weitaus bestimmenderen Faktoren bei der Kaufentscheidung, dennoch hat die Vermarktung regionaler Lebensmittel eine reelle Chance bei einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung. Insbesondere, wenn man die Lebensmittelsicherheit stärker herausstellen würde, denn in diesem Punkt stehen Regionalprodukte deutlich besser da.

**VII. Alterspyramide**

1.	Ältere und alte Menschen in Sachsen	43
2.	Freizeit mit verschiedenen Generationen	44
3.	Mit welcher Generation wird mehr Freizeitkontakt gewünscht?	46
4.	Hinderungsgründe	48
5.	Soziales Engagement in der Freizeit	49
6.	Verhältnis zwischen Alt und Jung	52

## Ältere und alte Menschen in Sachsen

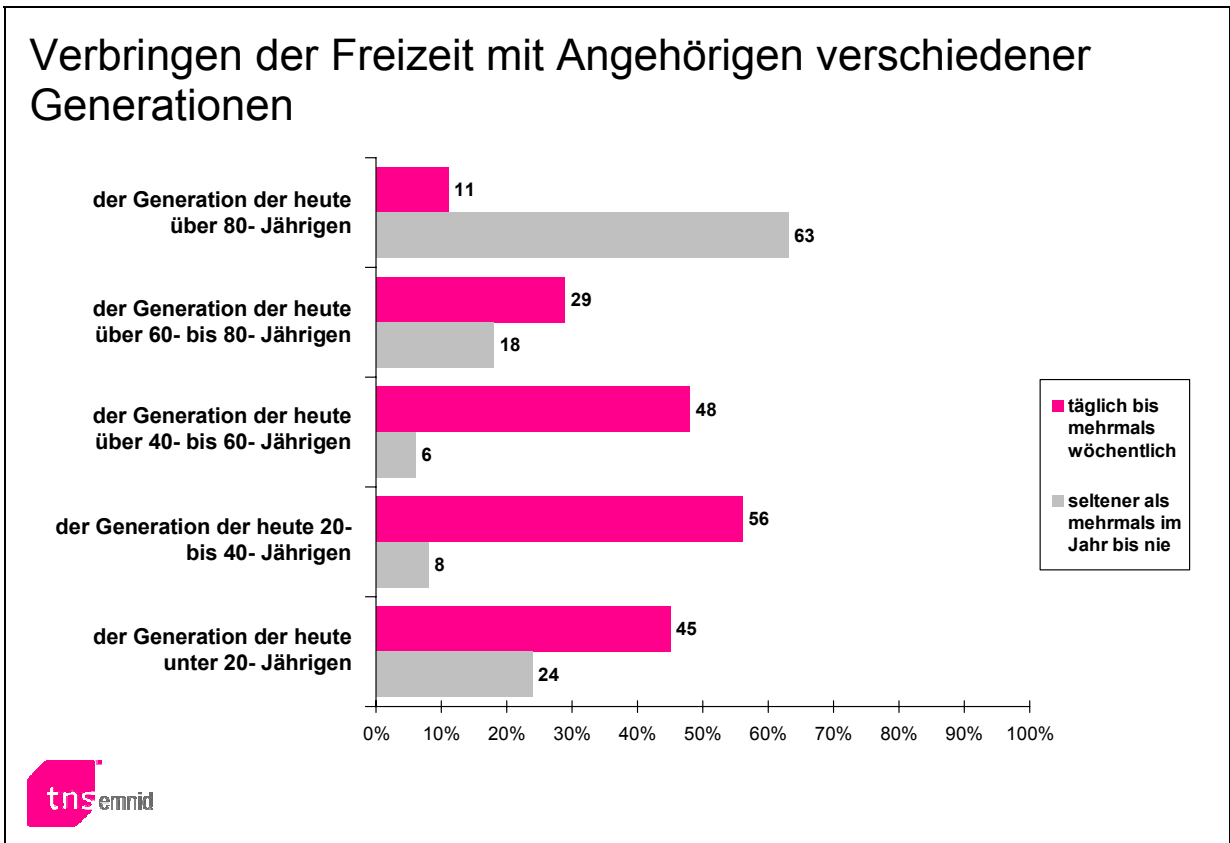
Ist Sachsen ein lebens- und liebenswertes Land für ältere und alte Menschen?



**Frage:** Sachsen hat im Vergleich aller Bundesländer die älteste Bevölkerung. Heute schon ist jeder 4. Bürger über 65 Jahre, im Jahre 2030 wird jeder 3. Bürger Sachsens über 65 Jahre alt sein. Was glauben Sie: Ist Sachsen ein lebens- und liebenswertes Land für ältere und alte Menschen?

Die Antwort ist eindeutig: Ja, Sachsen ist ein lebens- und liebenswertes Land für ältere und alte Menschen. Diese Überzeugung teilen mehr als vier von fünf Menschen im Freistaat (81%).

Besonders hoch ist die Zustimmung bei den Jüngsten und bei den Ältesten: In der jüngeren Bevölkerung unter 25 Jahre stimmen 92 Prozent der Aussage zu, 87 Prozent sind es bei den Befragten im Rentenalter.



**Frage:** Nun geht es um das Miteinander verschiedener Generationen. Wie oft verbringen Sie Ihre Freizeit mit ...

Vom täglichen Miteinander bis zu niemals stattfindenden Begegnungen reichen die acht Abstufungen der Skala, die die Häufigkeit gemeinsamer Freizeit mit verschiedenen Generationen beschreiben. Die Top-Two-Werte (häufiger Kontakt, mindestens mehrmals wöchentlich) zeigen: Die mittleren Generationen – 20- bis 40-Jährige und 40- bis 60-Jährige – sind von allen die häufigsten Freizeitpartner, zu den Altersrändern hin nehmen die Kontakte ab. Mit unter 20-Jährigen wird aber mehr Freizeit gemeinsam verbracht als mit 60- bis 80-Jährigen, denn zu unter 20-Jährigen haben 45 Prozent regelmäßig (täglich oder mehrmals die Woche) Kontakt, während dies für die 60- bis 80-Jährigen nur zu 29 Prozent gilt. Zur Generation der über 80-Jährigen sind Kontakte deutlich seltener (regelmäßige Kontakte nur von 11% der Bevölkerung) – allerdings ist diese Generation auch zahlenmäßig kleiner als die übrigen.

Das eigene Lebensalter ist von maßgeblichem Einfluss auf die Kontakte. Dabei hat die mittlere Generation – über 40- bis 60-Jährige – die meisten Kontakte auch zu anderen Altersgruppen. Kein Wunder: Diese Altersgruppe stellt die Elterngeneration, die gleichzeitig noch so "jung" ist, dass sie auch selbst noch "Kind" ist – sie hat also

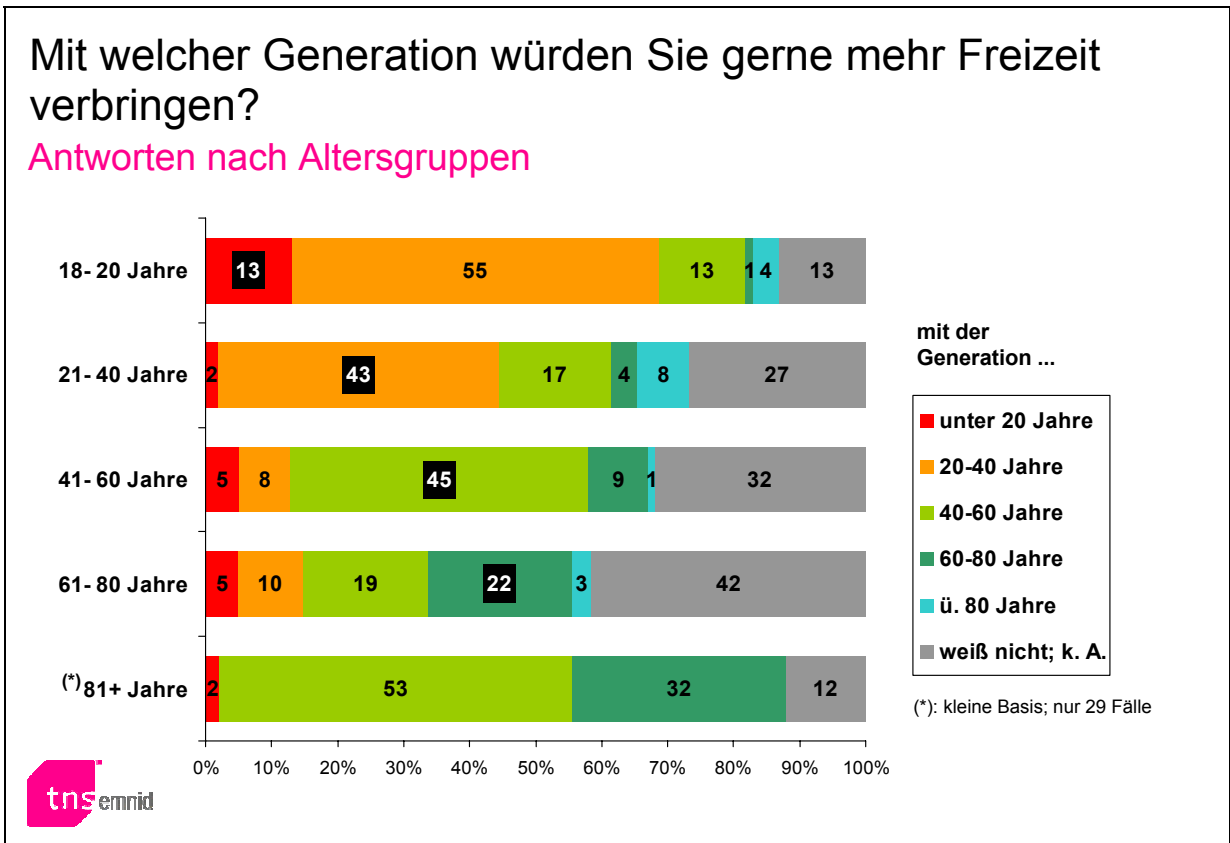
über ihre Kinder Kontakte zu Jüngeren, über ihre Eltern Kontakte in die ältere Generation. Sehr deutlich wird das an der Größenordnung der Top-Two-Werte im Altersgruppenvergleich. Die 41- bis 60-Jährigen haben etwa gleich starke Kontakte zur eigenen und zur nächst jüngeren Generation (täglich oder zumindest mehrmals wöchentlich: 59% bzw. 58%), aber auch zu den unter 20-jährigen (46%) und zur Generation 60 bis 80 (31%).

Umgekehrt ist die Altersgruppe der 21- bis 40-Jährigen in ihrem Freizeitverhalten am stärksten von allen Gruppen auf das eigene Lebensalter fixiert: 71% verbringen ihre Freizeit täglich oder mehrmals wöchentlich mit Menschen der Generation 20 bis 40, daneben auch vielfach noch mit der etwas jüngeren Gruppe der unter 20-Jährigen (61%). Aber schon die nächst höhere Altersgruppe hat wenig Relevanz für sie, und zu der Generation der Rentner gibt es wenig regelmäßigen Austausch.

Auch die unter 20-Jährigen verbringen ihre Freizeit in allererster Linie mit Altersgenossen bzw. der nächst älteren Generation (77% bzw. 83%). Anders als die 20- bis 40-Jährigen haben sie jedoch (gezwungenermaßen?) auch noch relativ viel mit der Generation der 40- bis 60-Jährigen zu tun – ihren Eltern (55%), und selbst zu den noch Älteren sind die Kontakte dieser Altersgruppe intensiver, als dies seitens der Altersgruppe 20 bis 40 der Fall ist.

Die stärkste Bezugsgruppe der Befragten im Alter zwischen 60 und 80 ist neben der eigenen Generation die der 40- bis 60-Jährigen.

Das Bild wandelt sich nochmals beträchtlich, wenn man noch eine Generation weitergeht, jedenfalls, wenn man die Antworten der wenigen Befragten dieses Alters in der Stichprobe zugrunde legt. Die über 80-Jährigen nennen weder die eigene noch die nächst jüngere Altersspanne als Gruppe, zu der die häufigsten Freizeitkontakte bestehen (nur 28% bzw. 27%): Sie haben am häufigsten regelmäßigen Kontakt zu über 40- bis 60-Jährigen (61%).



**Frage: Und mit welchen dieser Generationen würden Sie gerne mehr Freizeit verbringen?**

Welche Generation für Freizeitkontakte die beliebteste ist, beantworten die einzelnen Altersgruppen verschieden. Für die beiden mittleren Altersgruppen – 20- bis 40-Jährige und über 40- bis 60-Jährige – ist die Sachlage klar: Sie orientieren sich, und zwar mit großer Ausschließlichkeit, an der eigenen Generation, weder die Jahrgangsguppe darüber noch darunter besitzt für sie Attraktivität, was den Wunsch nach vermehrten Kontakten betrifft.

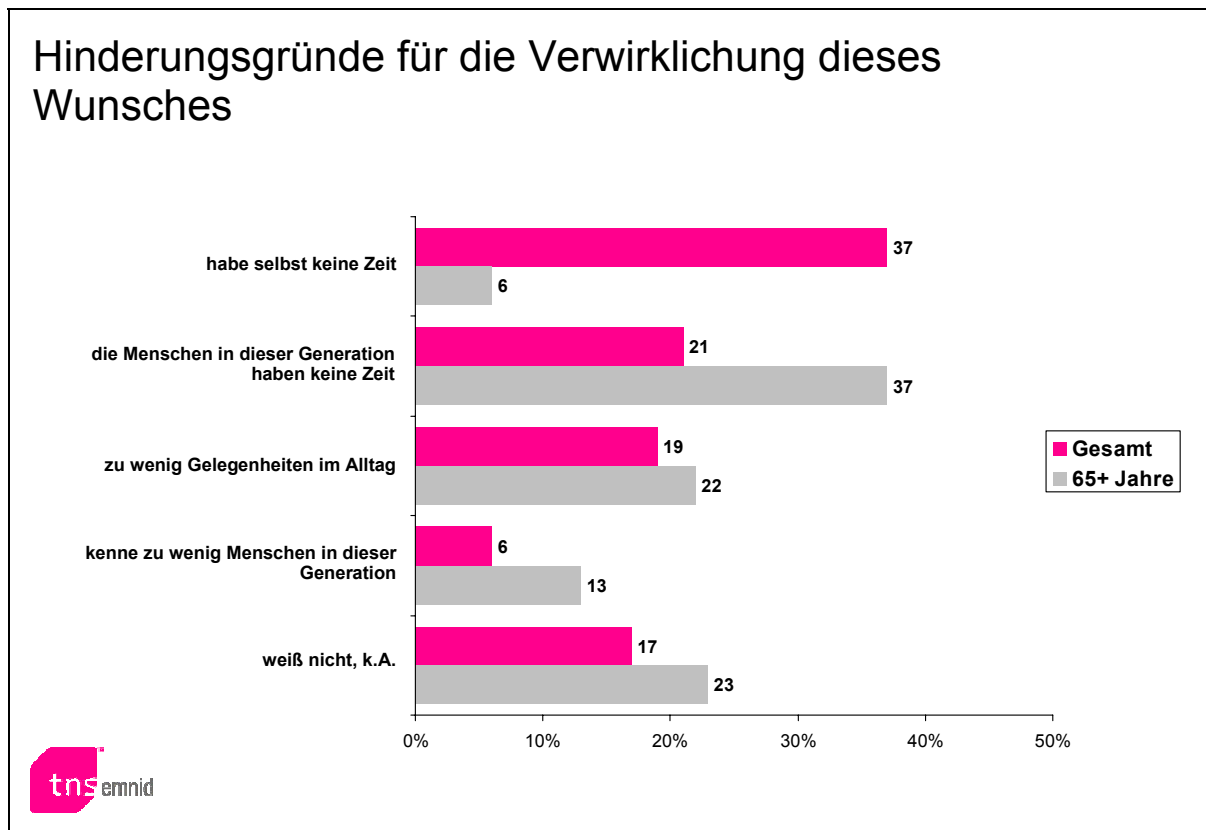
Die Jungen – unter 20-Jährigen – wünschen sich eher mehr Kontakte zur nächst älteren Altersgruppe; diese wird eindeutig häufiger genannt als die eigene Gruppe.

Die ältere Generation – über 60- bis 80-Jährige – nennt zwar auch die eigene Altersgruppe relativ häufig, fast genauso oft wird aber auch die nächst jüngere Altersgruppe erwähnt. Die wenigen über 80-Jährigen in der Stichprobe orientieren sich in ihren Kontaktwünschen ebenfalls nicht an Gleichaltrigen, aber auch nicht – das überrascht – an der nächst jüngeren Generation der über 60- bis 80-Jährigen.

Für sie hat die Generation der über 40- bis 60-Jährigen die meiste Attraktivität, die Gruppe, zu der auch real bereits die meisten Kontakte bestehen.

Beachtenswert: Viele Befragte, vor allem mittleren Alters, machen ihre Freizeitpräferenzen offensichtlich nicht am Alter fest oder sind mit ihrem bisherigen Kontaktumfang zufrieden: Im Schnitt antworten 30 Prozent "weiß nicht, keine Angabe". Ganz Junge und ganz Alte haben dagegen relativ eindeutige Wunschvorstellungen (nur jeweils 12% "weiß nicht, keine Angabe").

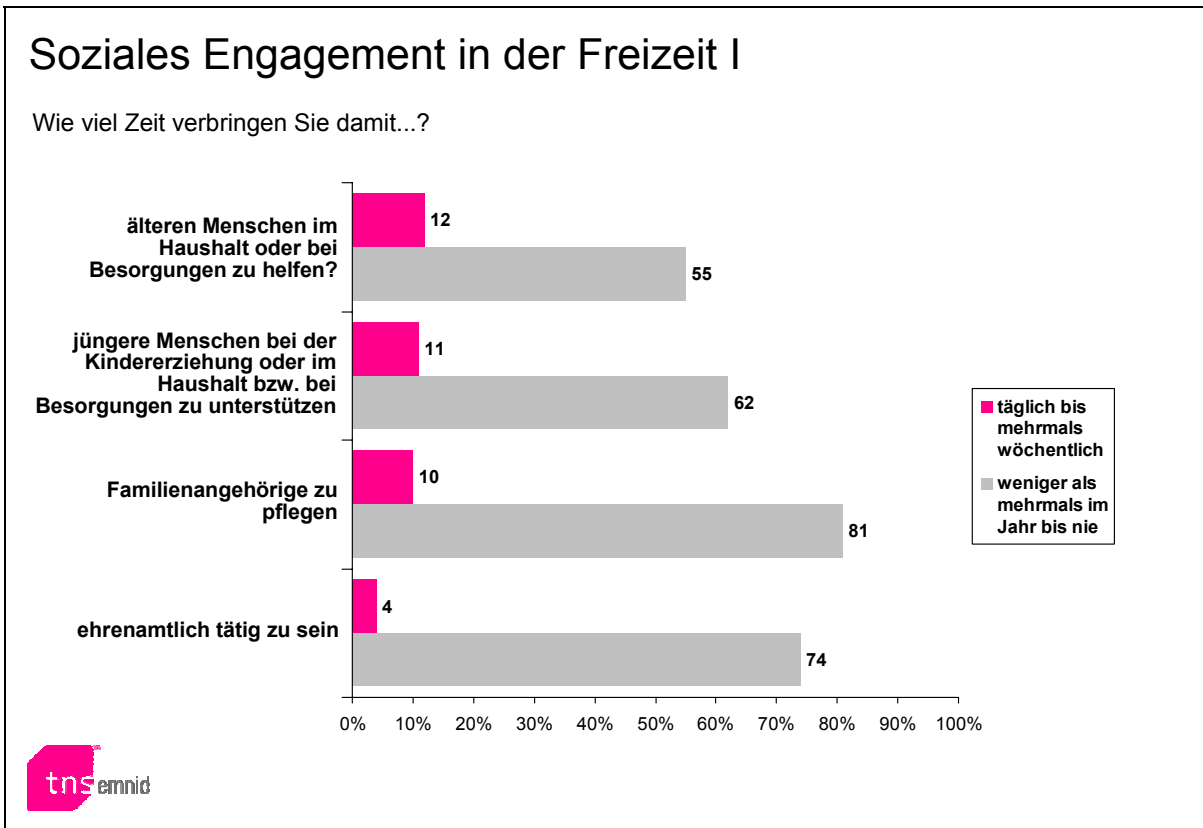




**Frage: Was hindert Sie daran diesen Wunsch zu verwirklichen?**

Der Hauptgrund für nicht verwirklichte Kontakte liegt in den Aktivitäten der eigenen Person begründet: "Habe selbst keine Zeit" sagen 37 Prozent. Erst mit größerem Abstand folgen dann – etwa gleichgewichtig – die beiden Begründungen "die Menschen dieser (Wunsch)Generation haben keine Zeit" und "zu wenig Gelegenheiten im Alltag" (21%/19%). Dass man zu wenig Menschen dieser Generation kennt, daran hapert es nur in den wenigsten Fällen (6%).

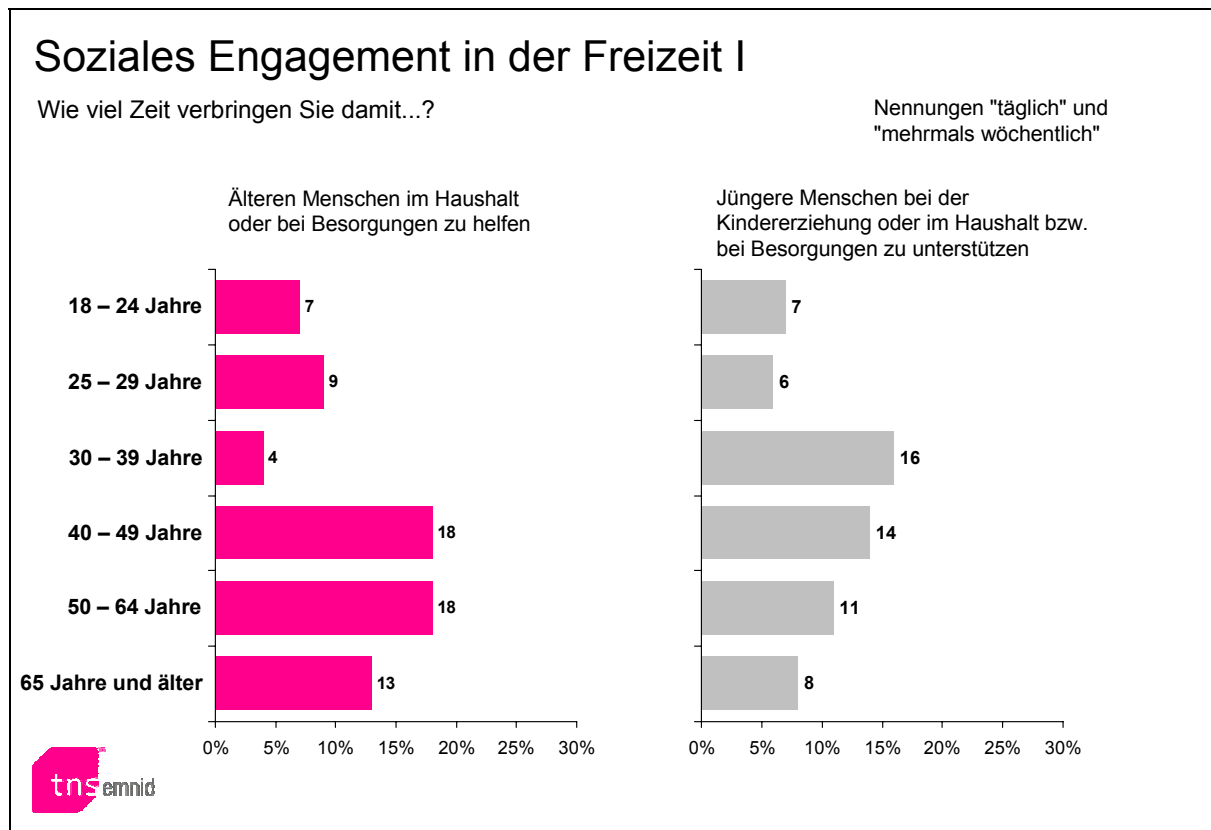
Mit dem eigenen Lebensalter – und den unterschiedlichen Lebensphasen – verändern sich allerdings die Argumente. (Mit sich) selbst zu beschäftigt sind vor allem die Jüngeren, unter 30-Jährigen, aber auch für die mittleren Altersgruppen ist noch die Hauptbegründung, selbst keine Zeit für weitere Kontakte aufbringen zu können. Ab dem Alter von 50 Jahren verliert dieses Argument stark an Bedeutung. Bei den Menschen im Rentenalter spielt es keine Rolle mehr (nur noch 6%), sie beklagen in erster Linie, dass ihre Wunschartner keine Zeit für sie haben (37%). Aufhorchen lässt auch die Zahl der Älteren, die angeben, zu wenig Menschen ihrer Wunschgeneration zu kennen: Sie ist mit 13% doppelt so hoch wie im Schnitt.



**Frage:** Beantworten Sie die folgenden Fragen bitte anhand dieser Liste.  
 Wie oft verbringen Sie Ihre Freizeit damit...

Wer erhält mehr Unterstützung im Alltag, die Jüngeren oder die Älteren? Nimmt man die Top-Two-Werte zum Maß (täglich oder mehrmals pro Woche), so sind die Unterschiede marginal. Aber was eine gelegentliche Unterstützung angeht, so erfahren dies eher die Älteren. Das zeigen die Bottom-Two-Werte: Während 62 Prozent angeben, Jüngere so gut wie nie zu unterstützen, ist die Zahl geringer, wenn es um Hilfe bei der Haushaltsführung von Älteren geht (55%). Die Pflege von Angehörigen wiederum ist ein Spezifikum, von dem viele so gut wie gar nicht berührt werden (81% seltener als mehrmals pro Jahr, darunter 64% "nie"). Ein kleiner Teil der Bevölkerung befasst sich jedoch sehr intensiv damit und ist offensichtlich regelmäßig in Pflegeleistungen involviert (10% mindestens mehrmals pro Woche). Das sind mehr, als regelmäßig ehrenamtlich tätig werden (4%).

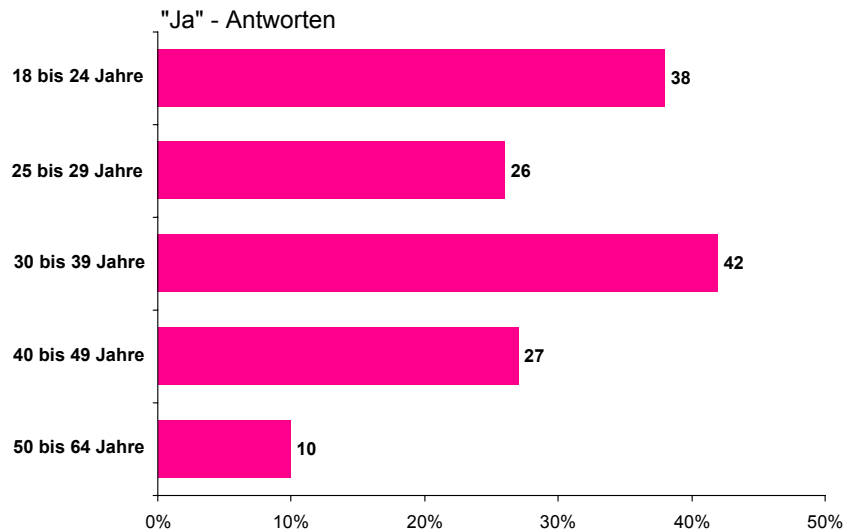
Und sind es eher die Jungen, die die Alten unterstützen, oder eher umgekehrt? Beides trifft nicht die Realität.



Die Jüngeren (unter 30-Jährigen) helfen den Menschen im Rentenalter nicht wesentlich mehr als diese sich selbst, jedenfalls was regelmäßige Hilfe betrifft. Es ist die mittlere Generation, die am ehesten in beiden Feldern aktiv wird. Genauer: Es sind die Menschen zwischen 40 und 65, die am häufigsten mit gewisser Regelmäßigkeit ältere Menschen bei der Haushaltsführung unterstützen, und die Menschen zwischen 30 und 40, die Aufgaben zur Alltagsbewältigung in der jüngeren Generation übernehmen; dies zeigen sowohl ihre Top-Two- wie Durchschnitts-Werte.

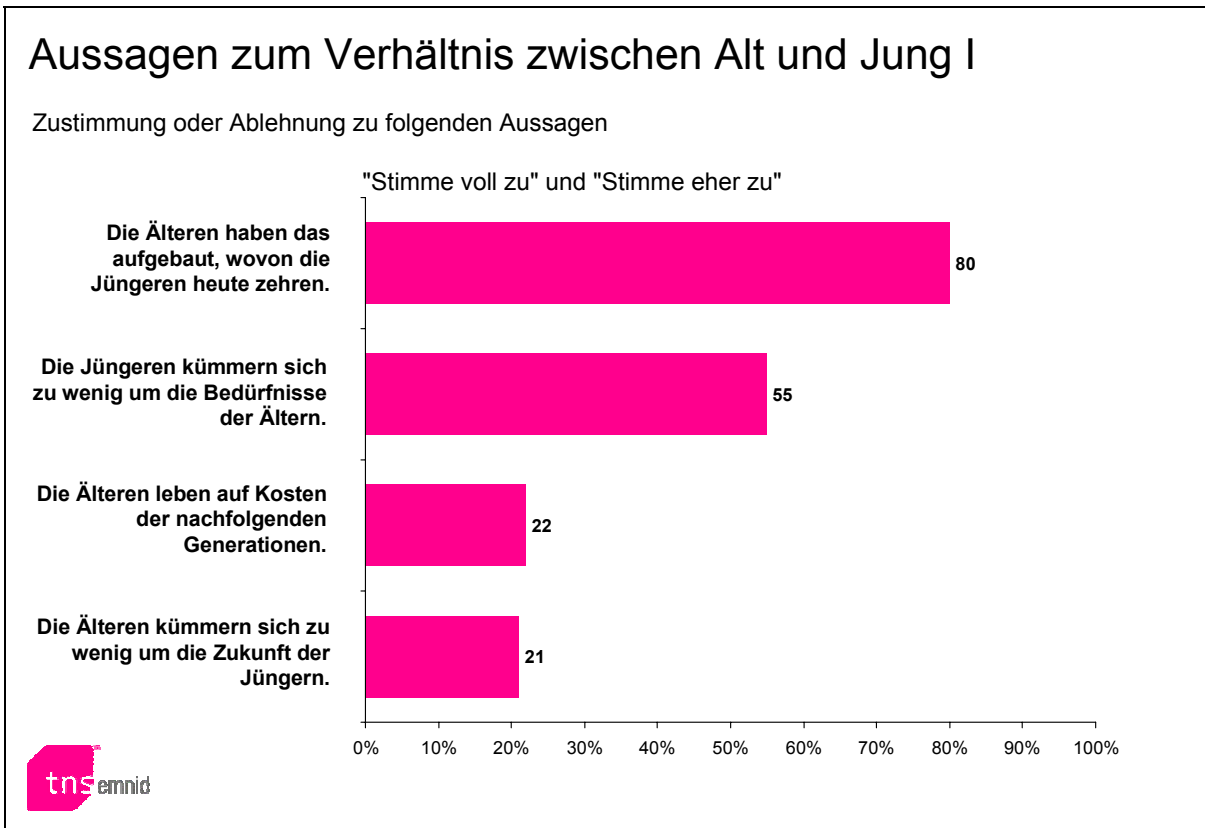
## Soziales Engagement in der Freizeit II Unterstützung durch ältere Generation

Unterstützt Sie jemand aus der älteren Generation im Haushalt oder bei der Kindererziehung?



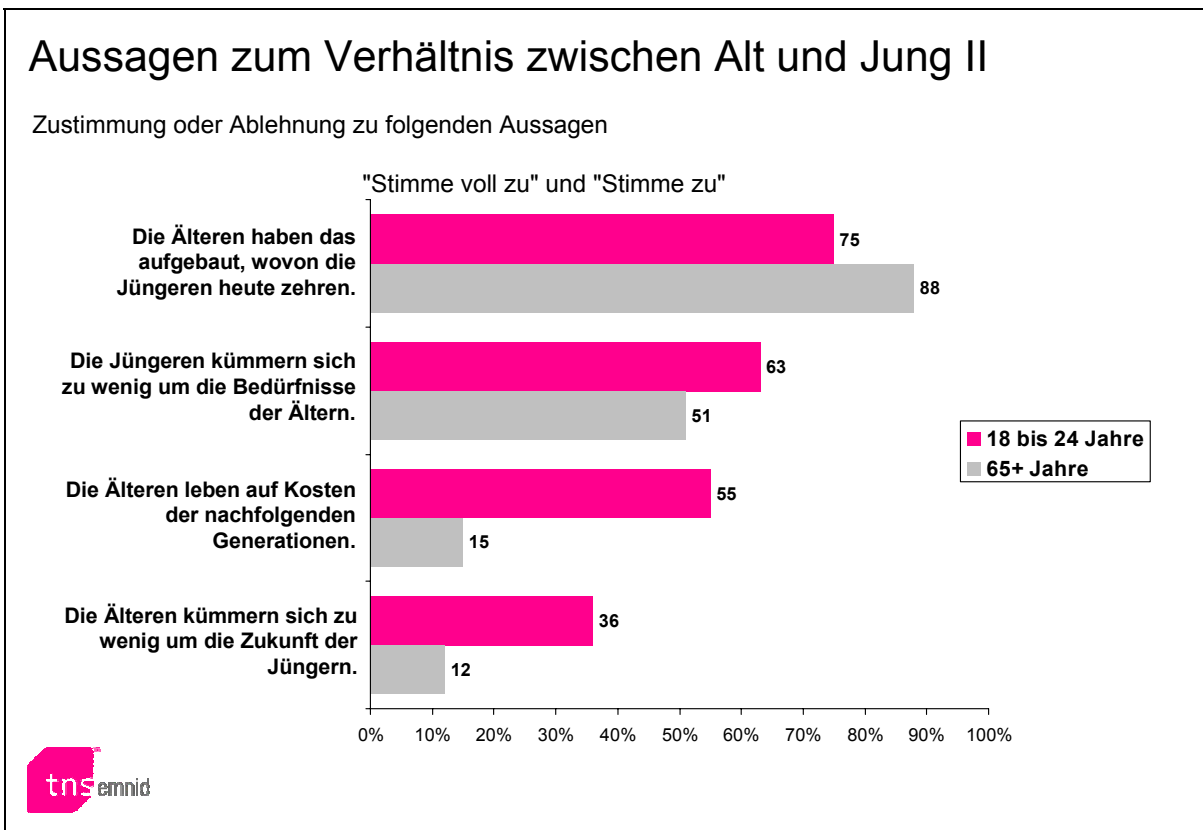
**Frage. Und wie ist das bei Ihnen: Unterstützt Sie jemand aus der älteren Generation im Haushalt oder bei der Kindererziehung?**

Ganz allgemein erfahren die Jüngeren sehr wohl Unterstützung durch jemanden aus der älteren Generation. Am häufigsten bejahen die ganz Jungen, unter 25-Jährigen, sowie die 30- bis 39-Jährigen diese Frage (38% resp. 42%). Aber auch bei den 25- bis 29-Jährigen und bei den Menschen im Alter zwischen 40 bis 50 Jahren kann mehr als jeder Vierte auf Hilfe aus der älteren Generation zurückgreifen. Deutlich wird auch, dass Kindererziehung keine Aufgabe allein der Elterngeneration ist: Nahezu die Hälfte der Befragten mit Kindern im Haushalt (48 %) greift auf die Unterstützung der älteren Generation zurück.



**Frage:** Die folgenden Aussagen beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Alt und Jung. Bitte sagen Sie mir jedes Mal, ob Sie der Aussage voll zustimmen, ihr eher zustimmen, sie eher ablehnen oder voll ablehnen.

Nimmt man die Zustimmung der sächsischen Bevölkerung zu den vier Aussagen über das Verhältnis von Jung und Alt zum Maß, so ist die Welt noch in Ordnung: Die Verdienste der Älteren werden weithin anerkannt, jeweils weniger als jede(r) Vierte macht Vorwürfe in die Richtung, die Älteren lebten auf Kosten der folgenden Generationen oder kümmerten sich zu wenig um deren Zukunft. Die Jüngeren kümmern sich allerdings nicht ausreichend um die Bedürfnisse der Älteren – diese Aussage wird insgesamt von einer Mehrheit unterstützt.



**Frage:** Die folgenden Aussagen beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Alt und Jung. Bitte sagen Sie mir jedes Mal, ob Sie der Aussage voll zustimmen, ihr eher zustimmen, sie eher ablehnen oder voll ablehnen.

Spannend wird es aber beim Altersaufbruch, denn Zustimmung oder Ablehnung variieren dann teilweise beträchtlich. Nicht bei der ersten Aussage: Dass die Älteren die Grundlagen gelegt haben für Gegebenheiten, aus denen jetzt die Jüngeren ihren Nutzen ziehen, ist unstrittig, auch wenn die Zustimmung bei den Älteren selbst um mindestens zehn Prozentpunkte höher ist als bei den Jüngeren. Auch die Defizite der Jüngeren bei der Wahrnehmung der Bedürfnisse der Älteren sind wenig strittig – ja, die unter 30-Jährigen zeigen sich hier sogar recht selbstkritisch, denn von ihnen stimmen der Aussage tendenziell mehr zu als von den anderen Altersgruppen (über 60%, sonst zwischen 46% und 58%).

Signifikant unterschiedliche Einschätzungen zeigen sich jedoch bei den beiden anderen Aussagen. Vor allem macht betroffen, in welchem hohem Maße die Jungen der Meinung sind, die Älteren lebten auf Kosten der nachfolgenden Generationen: 55 Prozent – und damit die Mehrheit der unter 25-Jährigen – teilen diese Auffassung,

39 Prozent sind es auch noch unter den 25- bis 29-Jährigen. Die über 50-Jährigen sind sich hier kaum einer Schuld bewusst: Von ihnen stimmen nur 15 Prozent zu.

Was die Zukunft der Jüngeren angeht, so erreichen die Vorwürfe der Jüngeren gegenüber den Älteren nicht dieses krasse Ausmaß, aber immerhin ist es auch hier mehr als jede(r) Dritte aus der Generation unter Dreißig, der oder die moniert, dass die Älteren sich um diesen Aspekt zu wenig kümmern. Von den 50- bis 64-Jährigen stimmen dagegen nur 18% zu, von den Befragten im Rentenalter 12%.

Fazit:

Ein Miteinander der Generationen gibt es in erster Linie zwischen Eltern und Kindern – wobei auch die Kinder ihrerseits schon wieder Eltern sein können, und dann in beiden Altersrichtungen (eine Generation hinauf *oder* hinunter) ein Austausch besteht. Ein Mehr an Kontakt sucht die Mehrzahl der Bevölkerung in der jeweils eigenen Generation, sofern überhaupt der Wunsch danach besteht. Ein Kontaktdefizit jenseits der eigenen Generation besteht allerdings bei den Menschen im Rentenalter: Sie wünschen sich doch auch häufig Kontakte zur nächst jüngeren Generation, und anders als bei den Jüngeren, die etwaige Kontaktwünsche aufgrund eigenen Zeitmangels nicht realisieren, scheitert die Umsetzung bei den Älteren nicht an ihnen selbst, sondern daran, dass das Zeitbudget der Jüngeren dafür keinen Raum lässt. Die Jüngeren sind auch durchaus selbstkritisch, ob sie die Bedürfnisse der Älteren ausreichend berücksichtigen.

Das Verhältnis von Alt und Jung ist dennoch nicht ungetrübt: Darin, dass die Mehrheit der unter 25-Jährigen der älteren Generation vorwirft, auf Kosten der Jüngeren zu leben (was diese selbst überhaupt nicht so wahrnehmen), liegt ein derzeit (noch?) nicht aktivierter, aber umso explosiverer sozialer Sprengstoff.

Tröstlich: Zum jetzigen Zeitpunkt empfinden jedenfalls Ältere ebenso wie Jüngere den Freistaat Sachsen als ein lebens- und liebenswertes Land für ältere Menschen.

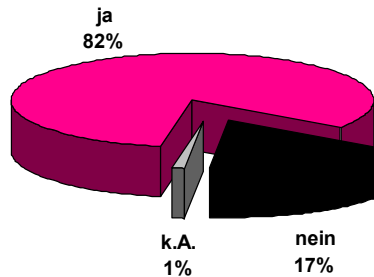
**VIII. Wohnformen im Alter**

1.	Bekanntheit neuer Wohnformen im Alter	56
2.	Einstellung zu neuen Wohnformen im Alter	57
3.	Bevorzugte Wohnform im Alter	58

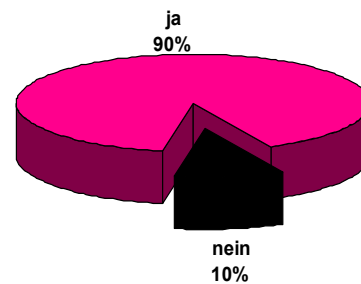


## Bekanntheit von neuen Wohnformen im Alter

Gesamt



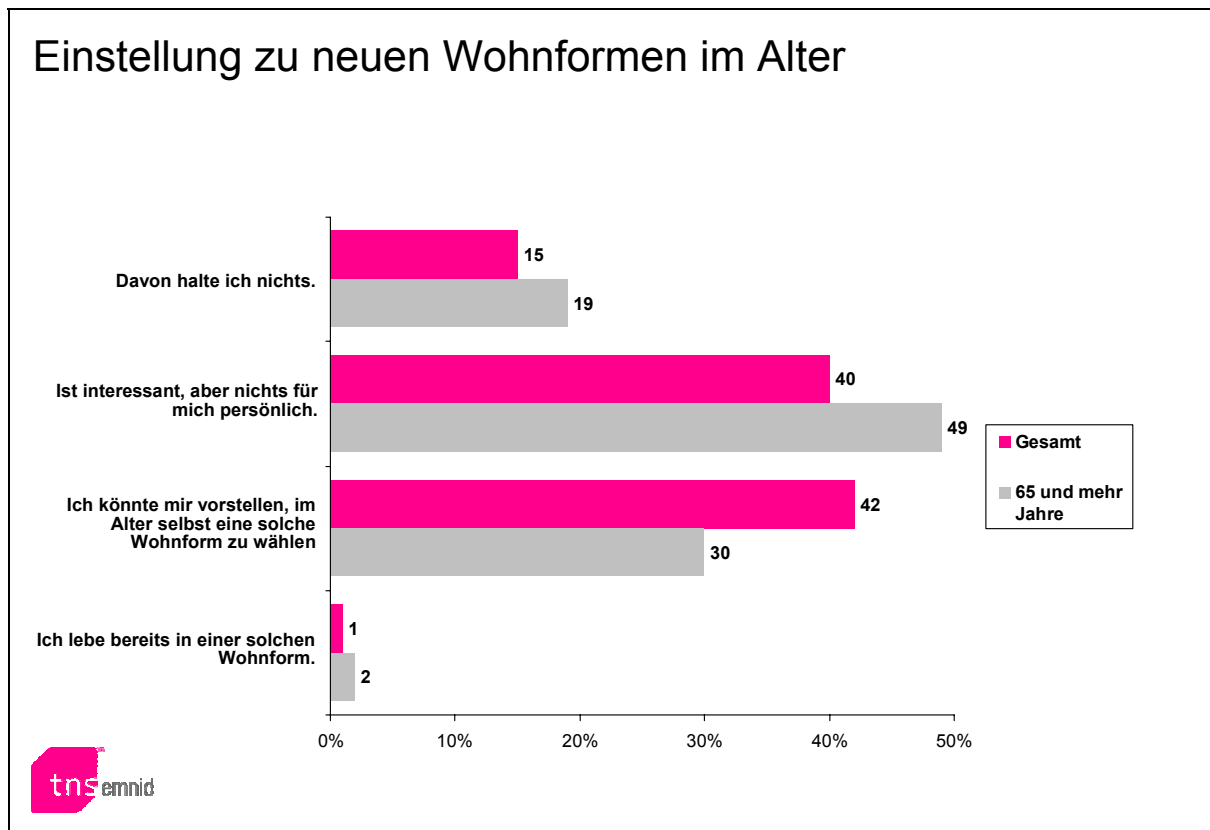
65 Jahre und älter



**Frage:** Es gibt vielerlei Ansätze für neue Wohnformen im Alter. Beispiele dafür sind Alten-Wohngemeinschaften, Alten-Wohngruppen in Wohnanlagen zusammen mit jungen Menschen oder Projekte, in denen Wohnungen durch einen Gemeinschaftsbereich verbunden sind. Haben Sie schon von solchen neuen Wohnformen gehört?

Alten-Wohngemeinschaften, Wohngemeinschaften von Alt und Jung oder Wohnungen mit Gemeinschaftsbereich: Diese neuen Formen des Wohnens im Alter können mittlerweile durchweg als bekannt vorausgesetzt werden. Im Schnitt haben über 80 Prozent der Bürger in Sachsen davon schon gehört.

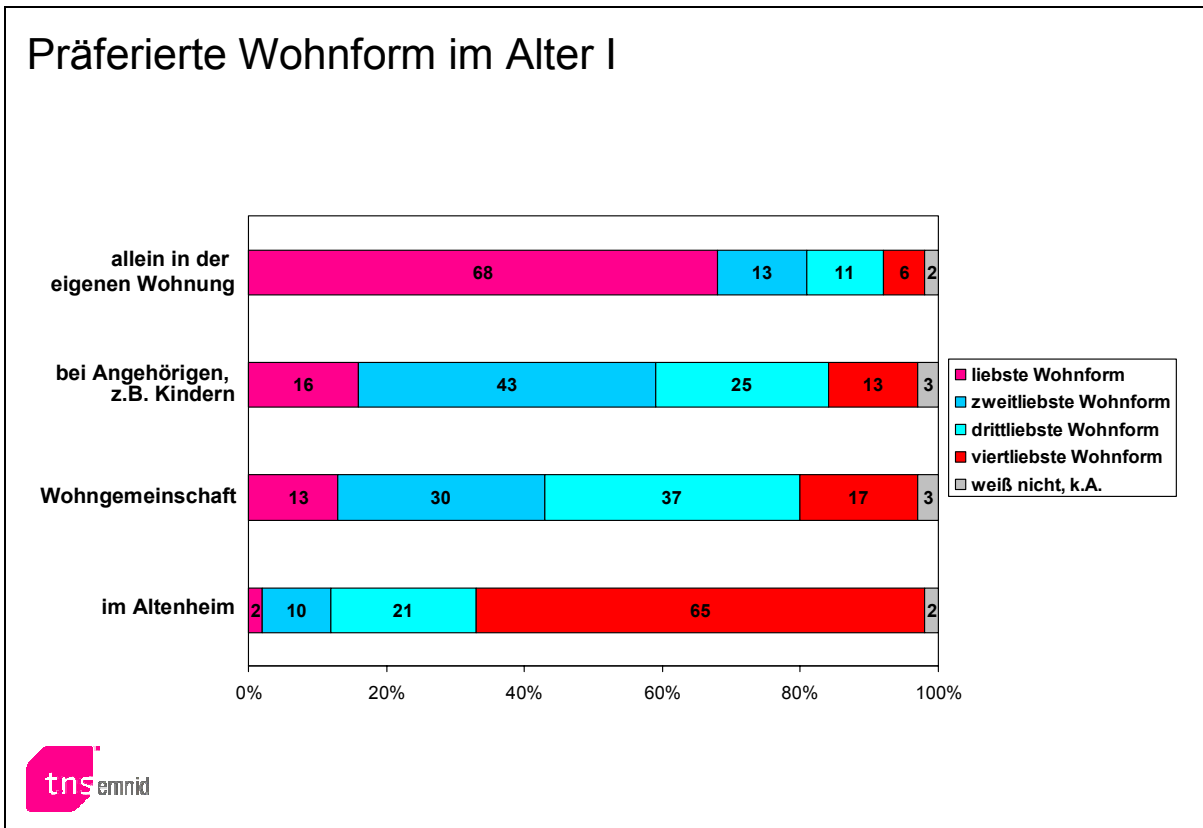
Bei der Altersgruppe, für die diese Wohnformen konzipiert wurden, den Menschen im Rentenalter, ist der Kenntnisgrad mit 90 Prozent sogar überdurchschnittlich hoch.



**Frage:** Welche der folgenden Aussagen gibt Ihre Einstellung zu solchen Wohnformen am ehesten wieder?

Die prinzipielle Ablehnung der neuen Wohnformen ist verhältnismäßig selten anzutreffen (nur 15%). Die Grenzlinie verläuft stattdessen zwischen allgemeinem Wohlwollen einerseits und Einbeziehung in den eigenen Lebensentwurf andererseits. Beide Haltungen haben eine gleich große Anhängerschaft: 40 Prozent halten diese Ideen zwar für interessant, lehnen sie aber für sich selbst ab ("nichts für mich"), 42 Prozent könnten sich sehr wohl vorstellen, im Alter auch selbst eine dieser Wohnformen zu wählen.

Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 und darüber zeigen jedoch unterdurchschnittliches Interesse. Allerdings ist ein gewisses Potential auch hier vorhanden, denn immerhin kann sich knapp eine(r) von drei Älteren vorstellen, eine der neuen Wohnformen auch für sich selbst zu wählen (30%). Eine kategorisch ablehnende Einstellung ("davon halte ich nichts") legt auch in dieser Altersgruppe nur eine Minderheit an den Tag (19%).



**Frage:** Bitte sortieren Sie die folgenden Möglichkeiten auf der Liste danach, welche Wohnform Ihnen im Alter am liebsten, am zweitliebsten usw. wäre, falls Ihr Lebenspartner bereits verstorben wäre.

"Allein zurecht kommen, solange es geht – und bloß nicht ins Altenheim" – so könnte man die Ergebnisse der Frage zusammenfassen. Mit deutlichem Abstand ist der Verbleib in der eigenen Wohnung die beliebteste, der Umzug ins Altenheim die unbeliebteste Variante des Wohnens im Alter.

Gerade die Älteren selbst versteifen sich gedanklich auf das Alleinleben in vertrauter Umgebung (88% präferieren die eigene Wohnung), alternative Wohnformen kommen erst in zweiter oder dritter Linie in Betracht.

Interessant ist, dass die Option, bei Angehörigen, z.B. den eigenen Kindern, unterzukommen, mit steigendem Alter zunehmend an Attraktivität verliert. Während die unter 25-Jährigen noch (unbekümmert?) zu mehr als einem Drittel diese Variante als ihre liebste benennen, sinkt der Anteil auf 29 Prozent bei den 30- bis 40-Jährigen, 16% bei den 40- bis 50-Jährigen, 8 Prozent bei den 50- bis 65-Jährigen und endet schließlich bei nur 3 Prozent bei den über 65-Jährigen. Selbst die Altenwohngemein-

schaft wird da noch eher als die liebste Variante benannt (immerhin 6%). Auch bei der nächst jüngeren Altersgruppe ergeben sich diese Proportionen (8% bei Kindern / Angehörigen, 15% in einer WG). – Freilich ist das Leben bei den Kindern bei den meisten die zweithäufigst präferierte Wohnform für das Alter, auch bei den Älteren.

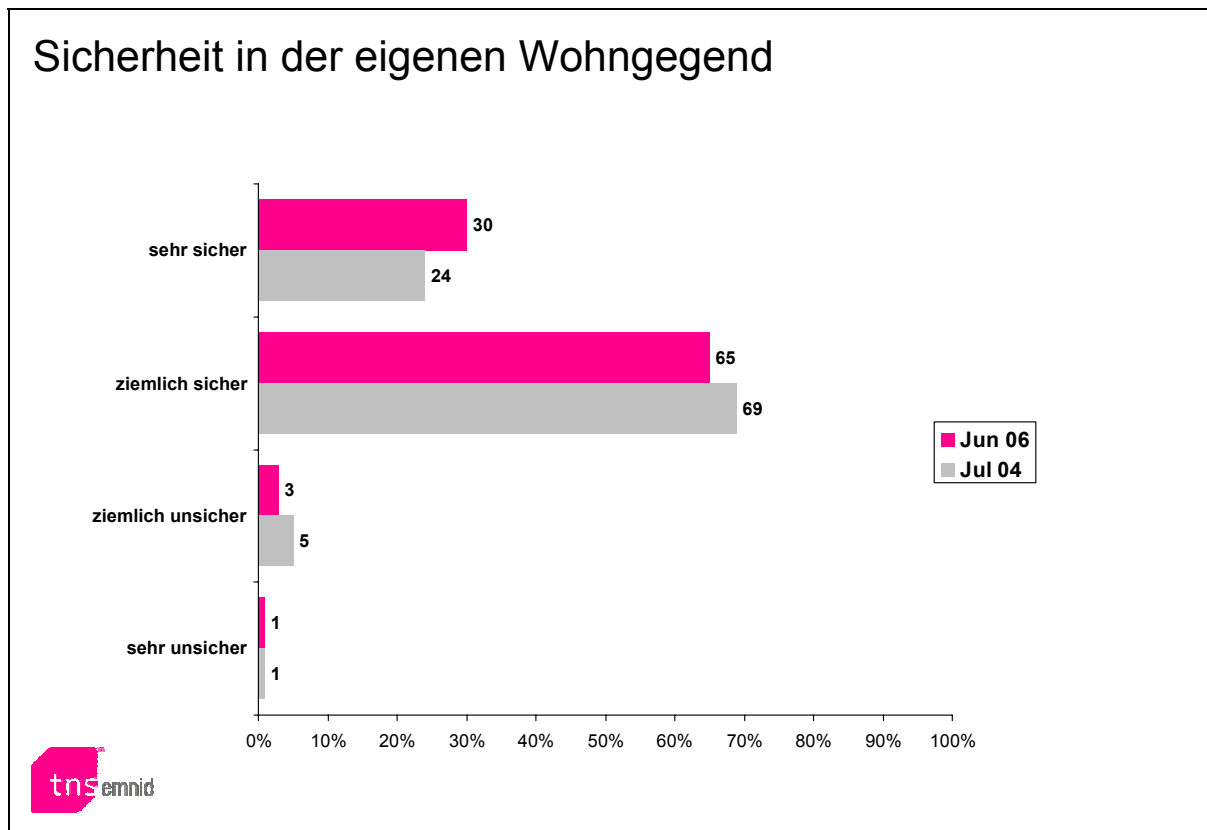
Im direkten Vergleich Wohngemeinschaft oder Altenheim ist die Wohngemeinschaft eindeutig der Favorit. Zwar sind die Differenzen nicht so sehr groß, wenn es um die liebste Option geht (6% gegenüber 2%), aber als zweite oder dritte Wahl ist der Wohngemeinschaft sowohl insgesamt als auch nach Ansicht der Älteren auf jeden Fall der Vorzug vor dem Altenheim zu geben.

Fazit:

Das erstrebenswerte Ideal für das Wohnen im Alter ist der Verbleib in der eigenen Wohnung. Neue Wohnformen für das Alter sind mittlerweile allgemein bekannt und man bescheinigt ihnen auch gern eine gewisse Attraktivität. Einen Bezug zur eigenen Lebensrealität herstellen mögen aber insbesondere die Älteren, die in naher Zukunft vor einer entsprechenden Entscheidung stehen werden, nur zögerlich. Denn allenfalls vom Kopf her wird eines der neuen Konzepte gewählt, in den Herzen verankert sind diese Wohnformen noch nicht. Eine größere Attraktivität könnten sie gewinnen, soweit sich dadurch das Altenheim vermeiden lässt.

**IX. Sicherheit**

- |  |    |
|--|----|
| 1. Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohngegend | 61 |
| 2. Bedrohung durch Verbrechen                  | 62 |

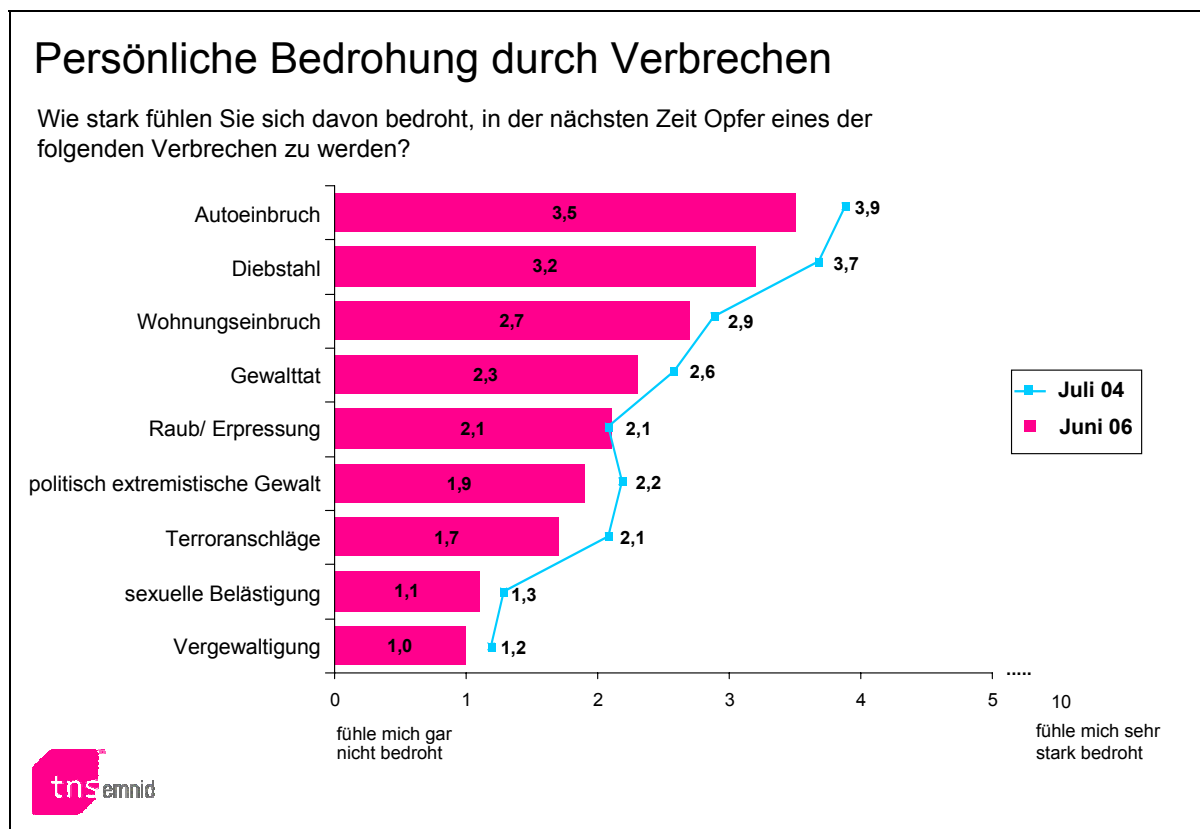


**Frage: Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend ganz allgemein?**

Nahezu alle, nämlich 95 Prozent der sächsischen Bevölkerung, haben ein gutes Gefühl, was die Sicherheit in der eigenen Wohngegend betrifft, wobei zwei Drittel dieser Gruppe sich für die Antwort "ziemlich sicher" entschieden haben und ein Drittel die Antwort "sehr sicher" wählte. Nur eine verschwindend kleine Minderheit von vier Prozent fühlt sich in der eigenen Wohngegend unsicher.

Erfreulich: Im Vergleich zu 2004 hat der Anteil derjenigen zugenommen, die sich "sehr" sicher fühlen (von 24% auf heute 30%).

Frauen fühlen sich nicht signifikant weniger sicher als Männer, und auch das Alter spielt so gut wie keine Rolle.



**Frage:** **Wie stark fühlen Sie sich davon bedroht, in der nächsten Zeit Opfer eines der folgenden Verbrechen zu werden? Bitte geben Sie mir dies auf einer Skala von 10 bis 0 an. 10 bedeutet dabei, Sie fühlen sich sehr stark bedroht, 0 bedeutet, Sie fühlen sich gar nicht bedroht. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.**

Von neun Varianten potentieller Bedrohung – vom Autoeinbruch über Gewalt durch politische Extremisten bis zur Vergewaltigung – werden die meisten von der sächsischen Bevölkerung kaum als Bedrohung angesehen, die das eigene Leben betreffen könnte. Nur zwei Delikte erreichen auf der elfstufigen Skala von 0 bis 10 einen Durchschnittswert, der eine 3 vor dem Komma hat und damit etwas höher angesiedelt ist: Autoeinbruch und Diebstahl. Alle übrigen sind – teils deutlich – niedriger, haben also ein noch geringeres Bedrohungspotential für die Bürger.

Im Trend zeigt sich auch hier, wie schon bei der allgemeinen Frage zur Sicherheit im Wohnumfeld, durchweg eine Verbesserung gegenüber den vor zwei Jahren erhobenen Werten. Lediglich Raub/Erpressung stagniert beim gleichen Durchschnittswert wie 2004, alle anderen haben sich um 0,2 bis 0,4 Punkte verbessert.

Am Ende der Rangskala stehen die Verbrechen sexuelle Belästigung und Vergewaltigung. Diese sind zwar deutlich eine eher frauenspezifische Gefahr, denn Frauen bewerten das Bedrohungspotential hier deutlich höher als Männer, aber in der Rangskala der Frauen stehen diese Punkte auch nicht weiter oben als bei den Männern. *Junge* Frauen sehen dies aber doch etwas anders, denn die vergleichsweise höchsten Werte erreichen sexuelle Belästigung und Vergewaltigung bei den 18- bis 24-Jährigen (2,2 bzw. 1,9).

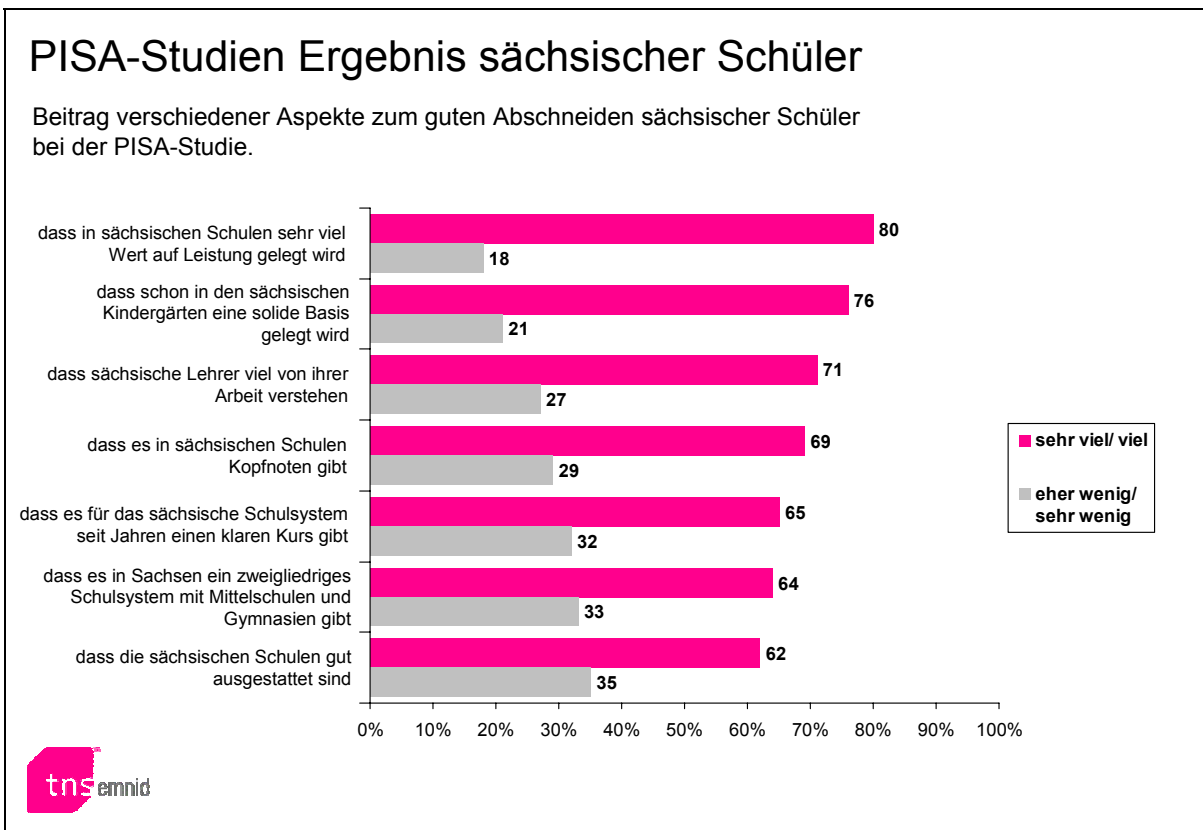
#### Fazit:

Die Sicherheit der Bürger ist nach der subjektiven Empfindung der Bevölkerung in Sachsen weitestgehend gewährleistet und hat sich erfreulicherweise sogar gegenüber 2004 noch gesteigert. Die eigene Wohngegend wird von den Bürgern Sachsens zumindest als ziemlich sicher, zunehmend auch als sehr sicher erlebt und auch insgesamt schätzen die meisten die Wahrscheinlichkeit als gering ein, Opfer eines wie auch immer gearteten Verbrechens zu werden.



**X. Bildung**

- |   |    |
|---|----|
| 1. PISA-Studie in Sachsen                                   | 65 |
| 2. Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung in Deutschland | 66 |

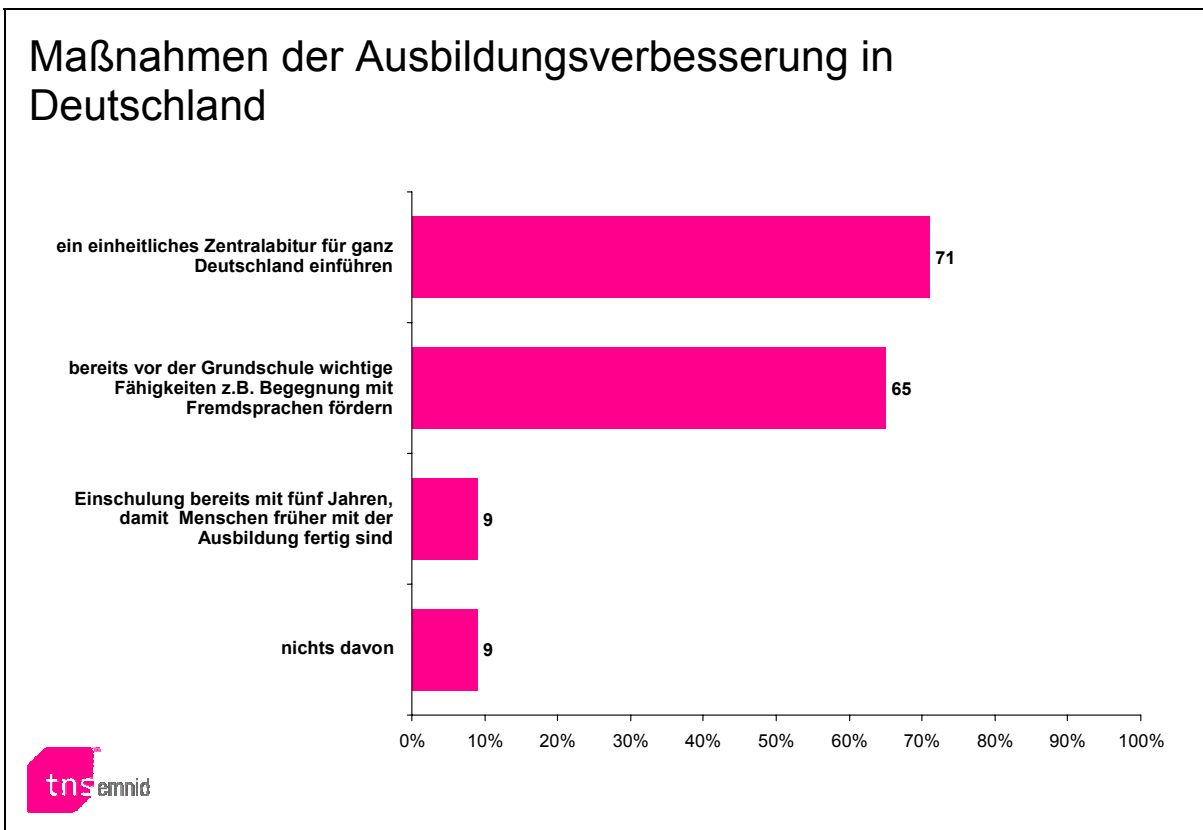


**Frage:** Die sächsischen Schüler haben bei der PISA-Studie, dem internationalen Vergleich der Fähigkeiten von Schülern, im bundesdeutschen Vergleich überdurchschnittliche Leistungen gezeigt. Was glauben Sie: Haben die folgenden Dinge sehr viel, eher viel, eher wenig oder sehr wenig dazu beigetragen.

Alle sieben abgefragten Aspekte haben zum guten Abschneiden der sächsischen Schüler bei der PISA-Studie ein gut Teil beigetragen, meint die sächsische Bevölkerung. Für alle sieben gilt: Mehr als sechs von zehn Sachsen schätzen die jeweilige Voraussetzung so ein, dass sie "sehr viel" oder doch wenigstens "eher viel" am Resultat beteiligt war.

Vor allem zwei Faktoren ist das positive Ergebnis zu verdanken: Der Verankerung des Leistungsgedankens in den sächsischen Schulen einerseits und der guten Vorbereitung bereits in den Kindergärten andererseits.

Je nach politischer Couleur gibt es im Detail unterschiedliche Schwerpunktsetzungen: CDU-Wähler messen der Basisvorbereitung in den Kindergärten vergleichsweise etwas weniger Bedeutung zu und stellen dafür die Zweigliedrigkeit des Schulsystems etwas mehr in den Vordergrund. In der PDS-Anhängerschaft sind die Akzente genau anders herum verteilt.



**Frage:** Zur Ausbildung in Deutschland: Welche Maßnahmen finden Sie richtig, um die Ausbildung in Deutschland zu verbessern? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier.

An den Präferenzen der sächsischen Bevölkerung – übrigens über alle Parteilager hinweg – gibt es nichts zu deuteln. Mindestens eine Zweidrittelmehrheit bewertet sowohl die Einführung eines Zentralabiturs (71%) als auch eine frühe Förderung, die bereits im Kindergarten oder der Vorschule ansetzt (65%), als geeignet zur Verbesserung der Bildungssituation.

Für eine Einschulung bereits mit fünf Jahren mit der Begründung, so werde man früher mit der Ausbildung fertig, ist allerdings nur knapp jeder Zehnte.

13 Prozent der Frauen und 5 Prozent der Männer (Schnitt: 9%) können sich mit keiner dieser Maßnahmen anfreunden.

**Fazit:**

Aus den Ergebnissen beider Fragen zum Bildungsbereich kommt zum Ausdruck, dass die sächsische Bevölkerung den Schwerpunkt sowohl bei der vorschulischen Bildung und Förderung setzt, wenn es um Verbesserungen und Erfolge geht, als auch bei der Gestaltung des Abiturs.

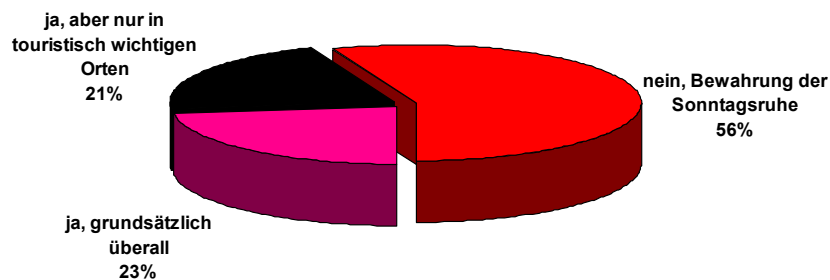
Am PISA-Erfolg sind vielerlei Faktoren stark beteiligt gewesen, wobei aus Sicht der Bevölkerung neben der Basisbildung im Kindergartenalter die Leistungsorientiertheit der Schulen am stärksten prägend war.

**XI. Ladenschlusszeiten**

1. Einkauf am Sonntag	69
2. Wegfall der Ladenschlusszeiten montags bis samstags	70

## Ladenöffnungen am Sonntag

Würden Sie es begrüßen, wenn in Zukunft am Sonntag ein Einkauf möglich wäre?



**Frage:** Würden Sie es begrüßen, wenn in Zukunft am Sonntag ein Einkauf möglich wäre?

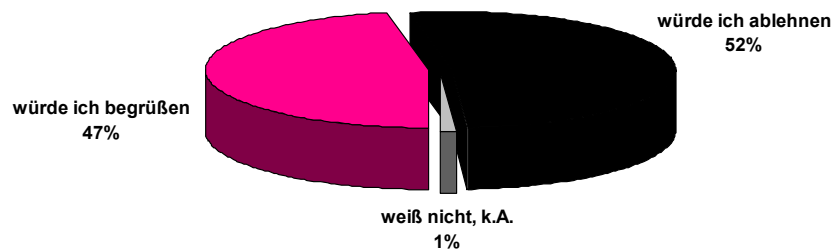
Die Mehrheit der sächsischen Bevölkerung möchte keine Aufhebung der generellen Sonntagsruhe (56%). Die übrigen teilen sich in zwei Lager: Die eine Hälfte ist für eine regional begrenzte Freigabe, sie kann sich vorstellen, dass die Ladenöffnungszeiten am Sonntag für die touristisch wichtigen Orte gelockert werden (21%), die andere Hälfte ist für eine generelle Freigabe (23%).

In der Frage der Sonntagsöffnung sind Männer und Frauen unterschiedlicher Auffassung. Frauen lehnen die Aufhebung der Sonntagsruhe mehrheitlich ab (63%) und sind nur zu einer Minderheit für die vollständige Freigabe (15%). Ganz anders die Männer: Mit 47 Prozent hat die Beibehaltung der Sonntagsruhe zwar auch beim männlichen Geschlecht die meisten Befürworter unter den drei Alternativen, aber eben nicht die absolute Mehrheit. Und wenn schon Einkauf am Sonntag, dann überall: Doppelt so viele Männer wie Frauen sind für die generelle Freigabe (31% zu 15%).

Ginge es nach den unter 30-Jährigen, so wäre die Sonntagsruhe passé. Nur jede(r) Dritte dieser Altersgruppe möchte sie gewahrt wissen.

## Wegfall der Ladenschlusszeiten montags bis samstags

Würden Sie es begrüßen, wenn die Ladenschlusszeiten Montag bis Samstag ganz entfielen?



**Frage: Würden Sie es begrüßen, wenn die Ladenschlusszeiten montags bis samstags ganz entfielen und die Geschäfte selbst entscheiden könnten, wann und wie lange sie öffnen, oder würden Sie dies nicht begrüßen?**

Mit den werktäglichen Öffnungszeiten ist es etwas anderes als bei der Diskussion um die Sonntagsruhe: In dieser Frage ist die sächsische Bevölkerung gespalten. 47 Prozent sind für die vollständige Freigabe der Öffnungszeiten an den Werktagen, 53 Prozent sind dagegen.

Auch hier tendieren Männer eher pro Freigabe (52%) als Frauen (43%), die Meinungsdivergenzen fallen aber nicht so scharf aus wie in der Frage der Sonntagsöffnung.

Die unter 30-Jährigen wollen es klar den Geschäften selbst überlassen, wie und wann sie an Werktagen öffnen (über 60% "würde ich begrüßen"), die mittleren Altersgruppen sind in zwei jeweils gleich große Blöcke geteilt und die Befragten im Rentenalter nehmen ganz klar Position gegen eine Lockerung (nur 27% "würde ich begrüßen", dagegen 73% "würde ich nicht begrüßen").

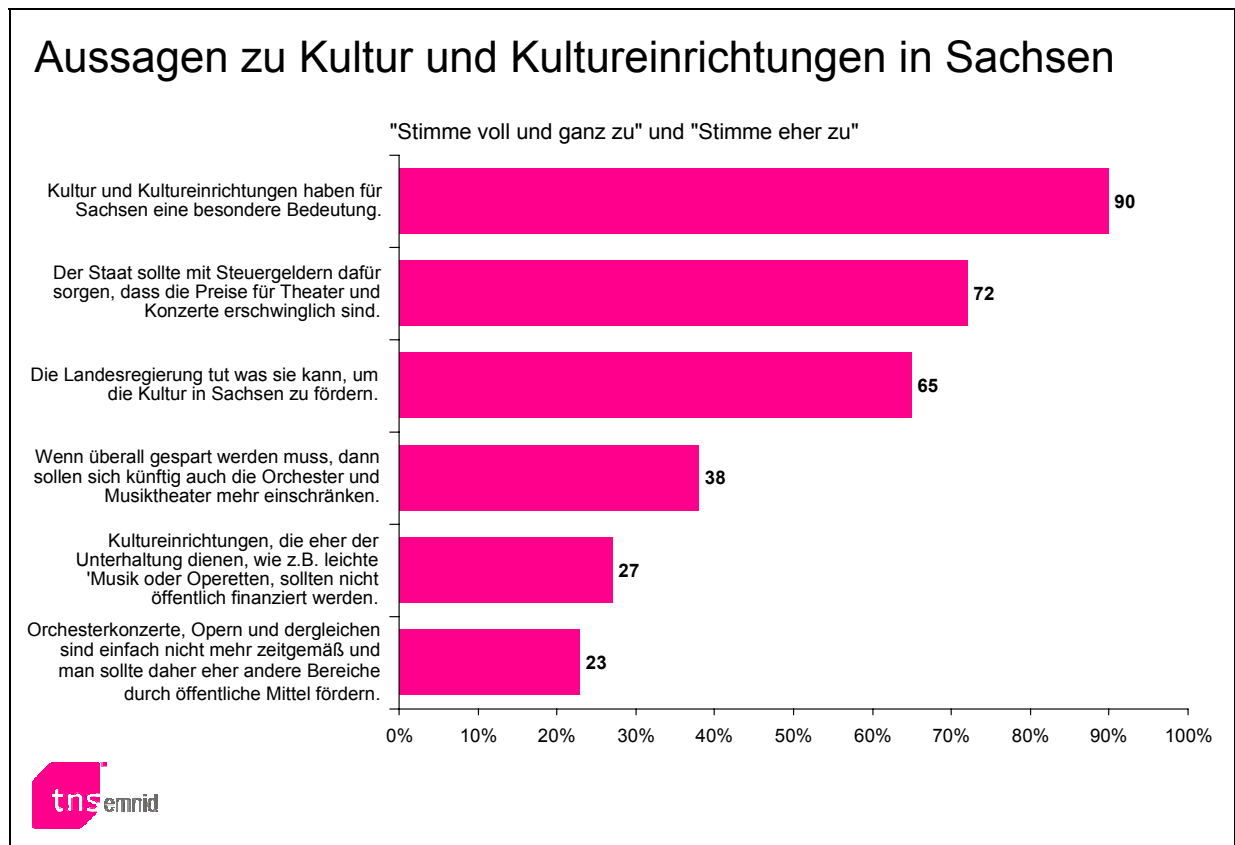
Fazit:

Während die Freigabe der Ladensöffnungszeiten an Werktagen zumindest von der Hälfte der Bevölkerung begrüßt würde, von den Jüngeren auch mit deutlicher Mehrheit, stößt eine Lockerung der Sonntagrube bei den sächsischen Bürgern nach wie vor auf mehrheitliche Ablehnung.



**XII. Kultur in Sachsen**

1. Aussagen zur Kultur	73
2. Qualität vs. Vielfalt verschiedener Kulturangebote in Sachsen	75



**Frage:**        **Stimmen Sie folgenden Aussagen voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zu?**

Drei Aussagen zur Kultur haben eine Mehrheit der Bevölkerung hinter sich, drei werden mit deutlichen Mehrheiten abgelehnt. Mit 90 Prozent unstrittig ist die Aussage, dass Kultur und Kultureinrichtungen für Sachsen eine besondere Bedeutung haben. Etwa drei von vier Sachsen sehen hier den Staat in der Pflicht, damit diese Einrichtungen auch von der Bevölkerung genutzt werden können: 72 Prozent meinen, dass die Eintrittspreise mit Hilfe von Steuergeldern erschwinglich bleiben müssen. Nicht ganz so viele, aber doch auch eine Zwei-Drittel-Mehrheit, honoriert gleichzeitig die bisherigen Anstrengungen des Freistaates in dieser Richtung: "Die Landesregierung tut, was sie kann, um die Kultur in Sachsen zu fördern".

Abstriche – das ergibt sich fast zwangsläufig aus dem hohen Stellenwert – sollten hier in den Augen der sächsischen Bevölkerung eher nicht gemacht werden: Nur 38 Prozent stimmen der Aussage zu, wenn überall gespart werden müsse, so habe das auch für Orchester und Musiktheater zu gelten und noch weniger – 23 Prozent – halten Orchesterkonzerte und Opern für nicht mehr zeitgemäß.

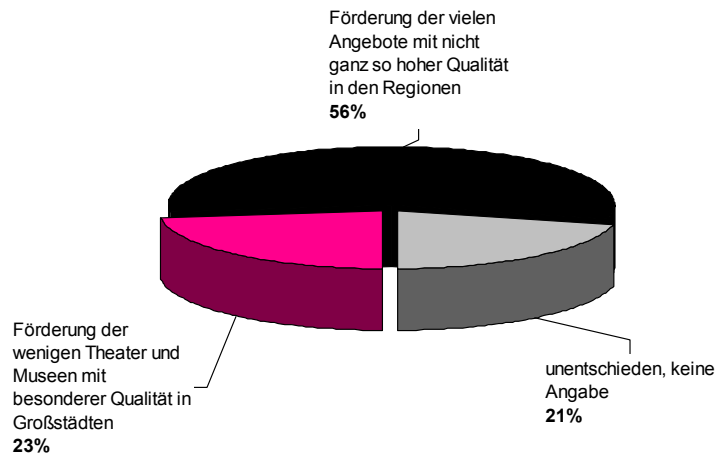
Was sie der "E"-Musik zubilligen, wollen die Sachsen aber auch der "U"-Musik nicht verweigern: Ebenfalls nur eine Minderheit von 27 Prozent stimmt der Aussage zu, leichte Musik bzw. allgemeiner Kultureinrichtungen, die eher der Unterhaltung dienen, sollten nicht öffentlich finanziert werden.

Für die Bevölkerung ab 65 Jahren haben Kultureinrichtungen (jeglicher Ausrichtung) einen besonders hohen Stellenwert, den unterstützenden Aussagen wird häufiger zugestimmt, die Aussagen, die auf Einsparungen zielen, werden vehementer abgelehnt als von Jüngeren. 91 Prozent der Älteren sagen, die Preise müssen über Steuergelder erschwinglich bleiben.

Die größte Einsicht in Sparzwänge zeigt die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen, die zu 51 Prozent und damit mehrheitlich meinen, dass die Notwendigkeit des Sparens auch nicht vor Orchestern und Musiktheatern Halt machen könne.

Signifikant häufiger als der Durchschnitt der Bevölkerung vertreten die unter 25-Jährigen die Meinung, Orchesterkonzerte und Opern seien nicht mehr zeitgemäß und man solle lieber andere Bereiche fördern – aber mit 38 Prozent Zustimmung ist dies selbst in dieser am kritischsten eingestellten Gruppe nur eine Minderheit.

## Qualität vs. Vielfalt bei der Förderung von Kultureinrichtungen



**Frage:** Angenommen die Landesregierung hätte aus finanziellen Gründen nur die Möglichkeit, entweder die wenigen Theater und Museen mit besonderer Qualität in Großstädten zu fördern oder die vielen Angebote mit nicht ganz so hoher Qualität in den Regionen: Wofür sollte sie sich entscheiden?

Mit der Frage der Verteilung öffentlicher Fördermittel – Konzentration auf wenige, aber hoch qualitative Angebote oder breite regionale Streuung – scheinen nicht wenige überfordert: Im Schnitt antwortet jeder Fünfte mit "weiß nicht, unentschieden".

Wenn jedoch Position bezogen wird, dann ist die Ausrichtung eindeutig: Die Mehrheit (56%) vertritt die Ansicht, dass die breite regionale Streuung wichtiger ist als die Förderung weniger, aber qualitativ besonders hochwertiger Angebote in den Großstädten (23%). Weder Geschlecht noch Alter oder Parteisympathien ändern etwas an diesem Zahlenverhältnis.

Kultur hat in Sachsen einen sehr hohen Stellenwert. Für Kürzungen im Kulturbereich bringt die sächsische Bevölkerung per se erst einmal wenig Verständnis auf. Dies gilt für E- genauso wie für U-Musik.